
Erpfting



Zum Festtag · 17. Juli 1955

Gut bedient und gut beraten

sind Sie bei der

**Stadt- und Kreissparkasse
Landsberg-Dießen**

Kreditanstalt des öffentlichen Rechts

Verschwiegene Erledigung aller Geldgeschäfte – Pflege des Spar-, Scheck- und Kontokorrentverkehrs – Gewährung von Krediten, Hypotheken und Darlehen – An- und Verkauf von Wertpapieren

Damen-Mäntel - Kleider - Kostüme

Blusen

Röcke

Mädchen- und Kinder-Mäntel und Kleider

Kleider- und Wäschestoffe · Gardinen

Herren-, Damen- und Kinder-Unterwäsche

Bräutausstattungen

kaufen Sie immer vorteilhaft im

**MODEHAUS
Brand**

LANDSBERG a. LECH, HAUPTPLATZ

**Festschrift
der Gemeinde Ercfting**

zur

**Fahnenweihe des Krieger- und
Veteranenvereins**

Verleihung des Gemeindewappens

Einweihung des Wohnungsbaues

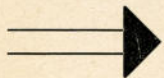
17. Juli 1955

Herausg. und Schriftleitung: Reg.-Ansp. B. Müller-Gahl, Ercfting

Druck: Landsberger Verlagsanstalt Martin Neumeyer, Landsberg a. Lech

Nachdruck verboten!

WAITZINGERBRÄU



*empfiehlt seine
bekanntesten
vorzüglichen Biere*



Daran sollten Sie
besonders bei
Bekleidungs-Anschaffungen
denken
– und darum
hierhin gehen

Das Haus für gute Kleidung

Hecht

Herzlich willkommen!

Wenn Soldaten und Veteranen zusammenkommen, dann pflegen ihre Gedanken und ihre Gespräche zurückzugreifen auf die Zeit gemeinsam erlebter Jahre, und die Erinnerung an sie läßt das wieder erwachen, was einst gemeinsamer Inhalt ihres Lebens war. Wenn wir dank der göttlichen Vorsehung die Kriegsjahre überstanden, so wollen wir zum Feste auch unserer toten Kameraden gedenken.

Und wenn die Kriegerkameradschaft sich um die neue Fahne schart und dies im feierlichen Rahmen kundtut, so möge die ganze Gemeinschaft daran teilnehmen, für die sich ein wahrer Soldat sein ganzes Leben lang einsetzt.

Darum haben Gemeinde und Verein sich zum Festtag vereinigt, um eine Periode friedlicher Aufbauarbeit und treuen Zusammenhalts in Freuden zu beschließen.

Die Festschrift, als ein kleiner Abriß der alsbald erscheinenden Ortsgeschichte, soll unseren Willen bestärken, den Opfern der Soldaten und der Bevölkerung in den vergangenen Jahrhunderten zu gedenken und auch die Leistungen unserer Generation zu würdigen.

Allen, die zum Gelingen des Festtages beitrugen, sei besonders gedankt.

Allen Gästen und Kameraden aus nah und fern, die heute in unser Dorf kommen und dadurch das Fest verschönern helfen, entbieten wir ein herzliches „Grüß Gott“ und wünschen, daß sie mit guten Eindrücken vom kleinen Dorf und nach Stunden der Erbauung und Freude heimkehren.

Strobl Siegfried, 1. Vorst. Krieger- u. Vet.-Verein
Hafner Georg, 2. Vorst. Krieger- u. Vet.-Verein
Reisach Florian, 1. Bürgermeister
Wagner Franz, 2. Bürgermeister
Michael Kuisle, Dekan u. Geistl. Rat
Michael Tyroller, Schulleiter
Bernh. Müller-Hahl, Reg.-Insp., f. Kreisverband

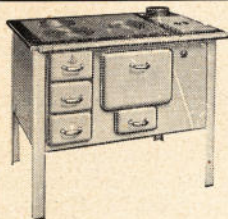
VW-HANDLER



FRITZ KOHLER

TELEFON 267

LANDSBERG A. LECH - BRESLAUER STRASSE 1



Moderne Landwirtschaftsherde
mit fließendem Warmwasser für Küche
Bad und Stall
dazu

**Propangas- oder Elektroherde
und Fliesenbelag**

liefert als Spezialität

NEUBRAND Landsberg/L.
Hauptplatz seit 1794

Stets gut gekleidet durch

**MODEHAUS
Schreiber**

das Haus
für gute Damenbekleidung

LANDSBERG A. LECH — LUDWIGSTRASSE

Lage

Wer von Landsberg aus eine schwache Gehstunde auf der geerteerten Straße nach Westen wandert, sieht inmitten von Wiesen und Feldern und einer bewaldeten Höhe im Hintergrund ein schmuckes Dorf liegen, gruppiert um einen mächtigen Zwiebelturm, das gerne licht- und luftthungrigen Menschen Ziel eines Spazierganges am Sonntagnachmittag oder an einem schönen Sommerabend ist. Die Gaststätten laden zum stärkenden Trunke. Die neue Straße von der Stadt führt das lange Dorf hindurch, begleitet von schönen Alleebäumen und dem frischen Dorfbach im sauberen Natursteinbett, gesäumt von Buchenhecken und frisch bepflanzten Grünstreifen. Hinter gepflegten Haus- und Obstgärten stehen die sauberen, weißen Giebel der Bauernhäuser. Wir spüren, daß sich Generationen hier eine echte Heimat geschaffen haben, eine Bleibe zu ihrem Nutzen, zu ihrer Ehr' und Freud'. In vergangenen Jahrhunderten haben Geschlechter wider Seuch' und Krankheit, wider Hunger und Krieg ausgehalten und wir wünschen, daß auch die Nachkommen ihrer Heimat treu bleiben.

Wer von Augsburg oder Schongau, von Nord und Süd, auf der Bundesstraße 17 oder auf der „Poststraße“ die Schotterhochfläche entlang fährt und die Erpftinger Gemarkung durchschneidet, wird trotz der eintönigen Linienführung dieser Straßen beeindruckt sein. Im Osten fließen die grünen Wasser des Lechs, einstmals als wilder Gebirgsfluß, heute nutzbringend eingedämmt in Staustufen; gegenüber grüßen die Steilhänge des bayerischen Ufers mit mächtigen Baumbeständen. Dazwischen blinken steile Gesteinsabbrüche aus Nagelfluh herüber.

Das andere Gegenüber liegt einige Kilometer vom Lech ab am westlichen Horizont. Dazwischen breitet sich eine weite Ebene, in mehreren Stufen abgesetzt. Die alten Dorfschaften haben diese magere Schotterfläche ausgespart. Die allemannischen oder germanischen Siedler schmiegeten sich an den schützenden Waldhügel an, der sich von Denklingen über Leeder-Unterdießen-Ellighofen nach Erpfting zieht, eine halbe Stunde nördlich zum Stoffersberg emporwächst, 5 Kilometer nördlich das Schloß Igling auf seinem Rücken trägt, hinter Igling immer flacher wird, den Ort Hurlach noch in ein oberes und unteres Dorf teilt und dann nach Untermeitingen nördlich der Giesenburg ins Lechfeld verflacht.

Das freundliche Dorf Erpfting ist landschaftlich wirklich hübsch und idyllisch gelegen, in einem breiten Tal, 618 m über dem Meer. Die Senke umschloß einst einen kleinen See, was uns noch der Flurname Egelsee gleich westlich von der Mitte des Dorfes und das noch bestehende Sumpfgelände anzeigt. Hügel und Wälder umsäumen die Siedlung entlang des Luibaches, der südlich vom Dorf entspringt und nördlich Unterigling im Flurteil Nassenwang versickert. Seine Wasserführung hat wie alle Bäche auf der schwäbisch-bayerischen Hochebene in letzter Zeit sehr nachgelassen.

Hart am Ostende des Dorfes zieht von Süd nach Nord die Via Claudia, die einstige römische Verbindungsstraße nach Augsburg, im Mittelalter die Straße für Kaufmannsgüter aus dem Süden, später kaiserliche Poststraße, jetzt nur mehr Gemeindeverbin-

dungssträßchen, dessen Ausbau ein Programm unseres nächsten Jahrzehnts sein muß.

Die Gemeindeflur umfaßt ein Gebiet von 1505 Hektar. Die Eichkapelle bildet etwa den Mittelpunkt und das Herz der Gemeinde. Erheblich sind die Grundflächen des Pfarrwaldes und des gemeindlichen Waldbesitzes sowie die Forsten der Schlösser Igling und Waal, der Heil. Geistspialtstiftung und der Stadt Landsberg. Die Bonität ist in der Gemeinde sehr verschieden. Gegen Norden vom Bache westlich sind die Äcker sehr ertragsfähig, je weiter östlich vom Bache liegt, umso weniger Fruchterde über dem Rollkies. Im Süden zeigt sich ein ähnliches Verhältnis. Von der Mittelstetter Anhöhe mit gutem Ertrag nimmt es stetig ab, bis es zur Schongauerstraße und an den Lech in Trockenkiesanlagen und Heideböden ausläuft. Die nassen Böden der Talschluchten, Möser genannt, zeigen moorigen Grund, teils Sandletten und pflanzen-faulenden Belag.

Zwischen Erpfting und Landsberg lassen sich 7 alte Lechufer unterscheiden. Die ganze Fläche hat der eiszeitliche Fluß mit Rollkies überschüttet und er hat sich in Jahrtausenden gegen Osten abgesetzt und in die Erdoberfläche eingefressen. Ein Tagwerk Wiese auf diesem Lechfeldgrund kostete 1880 ganze 50 Mark, während ein Acker im guten Feld auf 650 Mark angeschlagen war.

Der Name Erpfting

Unsere Ortsnamen stammen bis auf wenige Ausnahmen aus der Zeit vom 6.-13. Jahrhundert. Die ersten schriftlichen Nachrichten über unsere Orte finden wir in alten Klosterurkunden und haben daher erst vom Jahre 740 ab Zeugnisse ihres Daseins. Die erste nachweisbare Namengebung erfolgte durch die einwandernden Germanen mit der Landnahme, was besonders deutlich ein „ing“-Ort wie Erpfting zeigt. Sie geben auch ein Bild über die Grundsätze der damaligen Besiedlung, die weder unmittelbar an einem Fluß, noch im unwegsamen Binnengelende erfolgte, sondern sie bevorzugten die geschützten Flußniederungen und benützten waldfreien Boden, wo die Staffeln des Berglandes zu den Flußebenen und zu den Bachsenkungen herniederstiegen.

Maßgebend für den Wohnplatz war auch die Sicherheit und Wegsamkeit. Gerade der Lechrain und das benachbarte Paartal weisen eine besondere Häufung solcher alter „ing“-Orte auf. Entlang dieser germanischen Einbruchstelle fanden sie so auch in Erpfting unweit des Lechs in sicherer Lage, im Westen abgeschirmt von der beherrschenden Höhe, eingebettet in ein Tal mit gutem Wasservorkommen, während ostwärts eine alte Straße vorbeizieht.

Die Annahme, daß Erpfting in die Zeit der Einwanderung der Bajuwaren zurückreicht, ist wahrscheinlich. Der Ortsname ist ein echter ing-Name, gebildet von einem Personennamen mit „Erpf“ als 1. Stamm, z. B. Erpf-olt oder Erpf-rat. Beide Per-

sonennamen sind anderweitig belegt (Namenbuch von Förstemann). Der 2. Stamm des zugrundeliegenden Personennamens ist nicht mehr klar erkennbar, da die nachtlönige zweite Silbe stark verschliffen ist. Wegen des übriggebliebenen „t“ ist anzunehmen, daß der Personennamen ein auslautendes „t“ enthielt. (HStA. v. 5. 12. 52 Nt. 2725). So erscheinen in den Urkunden des 12. Jahrhundert Erfting, Erpheting, Erpftingen (MB. VI 492, VII 341, XXII 56).

Wappen und Fahne der Gemeinde

Der Gemeinderat hat mit Beschluß vom 30. 12. 1954 ein eigenes Gemeindegewappen angenommen, das mit Entschl. d. Staatsministeriums d. Innern vom 23. 3. 1955 Nr. I B 1-3000-29 E seine Zustimmung fand. Die Wappenbeschreibung lautet:

Über von Rot und Silber geteiltem Schildfuß in Silber ein wachsender roter Greifenlöwe, der mit beiden Taten einen roten Schlüssel hält.

Das Wappen wird künftig im Gemeindegewapp geführt mit der Umschrift „Bayern“ im oberen Halbkreis und „Gemeinde Erpfting“ im unteren.

Außerdem hat die Gemeinde die Zustimmung für eine eigene Fahne erhalten, die in der Zusammenstellung Rot/Weiß/Rot längsgestreift ist. Im Kopfteil der Fahne kann das Gemeindegewapp aufgenommen werden.

Die Gemeinde Erpfting besaß bisher kein eigenes Wappen. Schon 1952 wurden die Verhandlungen zur Schaffung eines eigenen Symboles eingeleitet mit dem Wunsche, daß dies an die Ortsgeschichte anknüpfen soll. Die Auswahl lokalgeschichtlich zutreffender Sinnbilder war bei den vielfach rasch wechselnden Verhältnissen sehr schwierig. Insbesondere trat nach dem Ausgang des Hochmittelalters in Erpfting eine zunehmende Zersplitterung des grundherrschaftlichen Aufbaues ein, wo vor allem verschiedene adelige Familien gleichzeitig bzw. nacheinander dort begütert waren. So lag es nahe, auf die älteste Geschichte Erpftings und auf die einfacheren Besitzverhältnisse in seiner Frühzeit (12. Jahrhundert) zurückzugreifen.

Hier treten als maßgebliche Grund-, Gerichts- und Vogtherren die Welfen, die Augsburgische Kirche und das Kloster Wessobrunn in Erscheinung. Die ältesten urkundlichen Erwähnungen des Ortes fallen in das frühe 12. Jahrhundert (Mon. B. 7, 341; 22, 56 u. 112). Die Welfen schenkten 1110 u. 1147 Güter zu Erpfting. Die Herren von Waal, die später im Besitz der Vogtei über zwei Höfe in Erpfting erschienen, waren zugleich Ministerialen der Welfen und der Augsburgischen Kirche. 1170 tritt ein Udalrich aus einem sonst nicht weiter bekannten Ortsadelsgeschlecht als Zeuge des Abts von Wessobrunn auf. Während sich die Augs-

burger Kirchengüter nicht zu einer ausgesprochenen, geschlossenen Grundherrschaft verdichteten, ist das bekannte Benediktinerkloster Wessobrunn noch im 12. Jahrhundert — wohl insbesondere durch Stiftungen der Welfen — zu gewaltigem Besitz in der Ortsflur gelangt. Aus der genannten Zeit stammt die Erwähnung von vier „curiae“, also ganzen Höfen, im Klosterbesitz. Hier lag ein Schwerpunkt der sogenannten Wessobrunner Vogtei im späteren wittelsbachischen Gericht Landsberg.

Das Augsburgische Kirchengut ging anlässlich der Gründung des Klosters St. Georg hauptsächlich an dieses über; auch der später in Erpfting erscheinende Besitz des Reichsklosters St. Ulrich und Afra in Augsburg dürfte sich auf das ursprüngliche Augsburgische Bischofsgut im Ort gründen. Der Bischof behielt jedoch den Kirchensatz bis 1488 in eigener Hand.

Das Bayer. Hauptstaatsarchiv hat unter Beiziehung des Kreisarchivs die Vorschläge des Archivpflegers von Landsberg eingehend gewürdigt und geprüft sowie einen Entwurf von Staatsarchivrat Dr. Stadler übermittelte, der die maßgeblichen geschichtlichen Wahrzeichen zu einem wirksamen Ganzen vereinigte und wofür besonders gedankt sei. Die künstlerische Ausführung übernahm B. Müller-Hahl Landsberg, der das Bayer. Hauptstaatsarchiv mit Gutachten v. 21. 12. 54 zustimmte.

Abschließend noch die Deutung der Wappenfiguren und -farben:

Der sogenannte „Greifenlöwe“ ist das Wahrzeichen der Welfen, insbesondere nach der Darstellung im Wappen des ehemaligen welfischen Hausklosters Steingaden; damit wird auch auf den später auftretenden Besitz dieses Klosters in der Gemeindeflur von Erpfting hingewiesen.

Zur Verdeutlichung des uralten Besitzes des Klosters Wessobrunn und zugleich zur Unterscheidung des auch in anderen bayer. Gemeindegewappen vorkommenden welfischen Löwen wurde diesem ein roter Schlüssel in die Tatzen gegeben; zwei gekreuzte rote Schlüssel auf weißem Felde sind von alters her das Patronatswappen der Abtei Wessobrunn (vgl. E. Zimmermann, Bay. Klosterheraldik S. 175).

Die Farben des Hochstifts Augsburg, Rot und Weiß, sind schließlich im Schildfuß des neuen Gemeindegewappens vertreten. Wenn wir die Symbolik auf Kreisebene fortsetzen wollen, so mag der Schildfuß auch auf die Lage Erpftings als bayer. Brückenkopf links des Lechs hinweisen. Dieses Wappen steht mit seinen Hauptfiguren auch in enger Beziehung zu dem Wappen des Landkreises, der Gemeinde Kaufering und Hagenheim.

Die dreistreifige Fahne bezieht sich auf die Grundfarben Rot und Weiß und auf das wiederkehrende Rot in den 3 Hauptfiguren Löwe, Schlüssel und Balken.

Das neue Gemeindegewappens ist durch die mehrfachen Anspielungen auf die Frühgeschichte Erpftings sehr beziehungsreich. Es ist klar und einfach und wird in derselben Form von keiner anderen bayerischen Gemeinde geführt.

Erpftings Wiederaufbau nach dem Kriege

Vor dem Kriege lebte Erpfting wie viele andere Gemeinden einen Dornröschenschlaf in Ruhe und Zufriedenheit. Die inneren Ergebnisse drangen nicht über die Gemeindeflur hinaus. Die Bevölkerungszahl hielt sich seit Jahrhunderten um 400. Vor dem zweiten Weltkriege zählte das Dorf 468 Einwohner. Die Zahl stieg während des Krieges um 160 Personen, da allerorts an der Peripherie der Gemarkung Rüstungs- und Kriegseinrichtungen entstanden; in Baracken und Befehlsunterkünften machten sich die Menschen seßhaft, so oberhalb Friedheim an der Baustelle für einen Güterbahnhof und für die Kiesaufbereitung. Am ehemaligen Militärsportplatz und westlich im Wald ließ sich die Märkische Baugesellschaft nieder. Die majestätische Ruhe in den Wäldern ist gewichen. Mitten drinnen entstanden Lager mit Baracken und Bunkerunterkünften für Kriegsgefangene und ausländische Arbeiter, so das Lager Hamburg, das heute noch zum Teil bewohnt ist, und andere in den Stadtwaldteilen; auch im Dorf selbst entstanden solche Notunterkünfte. Beim Andernachhof südlich in der Heide war ein großes Wehrmacht-Ersatzteillager eingerichtet.

Nach 1945 dienten diese Unterkünfte noch als Kriegsgefangenenlager für deutsche Soldaten; andere konnten rechtzeitig abgegeben werden. Nach dem Umsturz trieben einige dunkle Elemente ihr Unwesen besonders kraß im Dorf, die mit Besatzungsangehörigen, Ausländern und Rachelüstigen des eigenen Volkes die Einwohner demütigten, Plünderung und Diebstahl ganz offiziell en gros betrieben, Einwohner denunzierten und verhafteten. Der größte Zustrom von 500 Flüchtlingen und Vertriebenen brachte der Gemeinde eine weitere Belastung. Die Neubürger machen heute noch mit 323 Personen 32% der Gesamtbevölkerung aus, deren Eingliederung noch nicht abgeschlossen ist.

Erst allmählich konnte die im neuen demokratischen Staate eingeführte Selbstverwaltung der Gemeinde mit dem ersten frei gewählten Gemeinderat unter Bürgermeister Vöst in Wirksamkeit treten. In der RM-Zeit konnte zunächst nur das Vorhandene gesichert und verteilt werden. Die Versorgung der Bevölkerung gestaltete sich nicht immer leicht, die Wohnraumbewirtschaftung verursachte viel Kummer.

Die Währungsreform gab auch dem Erpftinger Gemeinderat das Signal, sofort die dringendsten Probleme anzupacken. Nicht weniger als RM 100 000.— Gemeindegelder gingen am 21. Juni 1948 verloren!

Der Ortsbach

als großes Sorgenkind kam zuerst an die Reihe. Das Wasserwirtschaftsamt Weilheim half tatkräftig mit, das Projekt zu verwirklichen. In vorbildlichen Gemeindegeldiensten schufen die Bürger an Stelle der morschen Holzfassung ein völlig neues Bachbett in

Wemdinger Natursteinen, sie verbesserten das Gefälle, das Fassungsvermögen, sodaß jetzt die Wasser nicht mehr Straße und Häuser beschädigen können. 1951/52 packte die Gemeinde auch den südlichen Bachtteil an. Zu dem Gesamtprojekt mit DM 50 000.— leistete der Staat und Bezirksverband DM 12 000.— Zuschüsse.

Flurbereinigung

1951 fand schon der von der Gemeinde gestellte Antrag auf Neugliederung der Flur Berücksichtigung. Trotz der unvermeidlichen Meinungsverschiedenheiten war eine großzügige und fortschrittliche Bereinigung möglich. Ein neu geschaffenes Wegnetz hat die Flur erst sinnvoll erschlossen. Schon 1954 erfolgte die vorläufige Besitzanweisung.

Entlang der Hauptwege und des Baches legte die Genossenschaft wertvolle Baumpflanzungen an. Der um die Flur liegende Wald- und Forstgürtel als natürlicher Schutz soll ungeschmälert erhalten bleiben.

Wirtschaftsplan — Wohnungsbau

Um alle Förderungsmaßnahmen in einem wohlgezielten Programm zu koordinieren, beschaffte der Gemeinderat 1951 einen Wirtschaftsplan, um insbesondere zur Verhinderung der Abwanderung der Flüchtlinge ein Wohnsiedlungsgebiet und ein Industriegelände zu schaffen. Die Bemühungen waren von Erfolg, der Industriebetrieb in Friedheim hat die Steuerkraft der Gemeinde merklich verbessert. Das am südöstlichen Ortrand ausgewiesene Neubaugebiet für 60 Wohnungen gibt die Möglichkeit für schöne Eigenheime in wunderbarer Lage. Neben dem Gemeindehaus haben schon die ersten Bauwerber ihr Werk begonnen. Eine gleichgroße Baufläche ist am Stadtrand von Landsberg ausgewiesen, die schon zu einem Drittel verbaut ist. Schon seit 1950 liefen Siedlungsbestrebungen der Neubürger ohne Erfolg. Auch dem Beschluß zum Neubau eines gemeindlichen Fünffamilien-Wohnhauses gingen große Auseinandersetzungen in Gemeindeversammlung und Gemeinderat voraus, (was ja sein soll und ebenso der Sache dienen kann, wenn es nicht persönlich aufgefaßt wird) bis alle den Argumenten beipflichteten. Dafür ging die Arbeit umso rascher voran. Heute müssen wir erkennen, daß es noch zweckmäßiger gewesen wäre, wenn unser erster Vorschlag für 10 Wohnungen gleich verwirklicht worden wäre, da die Notstände noch nicht behoben sind. Aber das kann noch nachgeholt werden. Der Gesamtkostenanschlag mit DM 60 000.— konnte eingehalten werden. DM 10 000.— verbilligtes Darlehen gab die Bayerische Gemeindebank, DM 25 000.— kamen aus staatlichen Mitteln für den Sozialen Wohnungsbau, DM 8500.— aus dem Lastenausgleich und DM 2 500.— vom Landkreis. Der jährliche Schuldendienst ist durch die Mieteinnahmen gedeckt.

Wasserversorgung

Die älteste Trinkwasserversorgung in der Ortschaft bestand darin, daß durch hölzerne Deichleitungen das Wasser aus dem Bach bezogen und in die Ställe geleitet wurde. Außerdem bestanden 3 gegrabene Pumpbrunnen, die aber kein gutes Wasser lieferten. Diese mangelhaften Einrichtungen verursachten gar oft Krankheiten, Seuchen und schlechten Gesundheitszustand von Menschen und Tieren.

Die Gemeinde baute sodann im 18. Jahrhundert eine Röhrenleitung zu den Quellen auf dem östlichen Abhang am Fußweg nach Mittelstetten. Die Quellen lagen nur 30–60 cm unter der Erdoberfläche und vermengten sich oftmals mit Tag- und Regenwasser. Ansonsten befriedigte diese Anlage lange Jahre, da sie auch keine Betriebskosten verursachte, denn das Wasser lief die etwa 500 m im natürlichen Druck zum Dorf. Diese Wasserleitung versorgte 3 Gemeindebrunnen, aus denen die Bauern das Wasser holten. Erst Jahrzehnte später erstellten sich verschiedene einen eigenen Anschluß ins Haus. Nach 1890 wurden die hölzernen Rohrleitungen durch Eisenrohre ersetzt.

1912 schloß sich die Gemeinde mit den Orten Hur'ach, Ober- und Unterliging zur Wassergruppe Erpfting als Verein des öffentlichen Rechts zusammen, erwarben die Quellen am Waldrand des Fürsten von der Leyen südlich des Dorfes und das Wasserrecht der aufgelassenen Dorf-mühle.

Die Versorgung ist gut und ausreichend. Zur Verbesserung der Druckverhältnisse für die Unterlieger wurde 1935 vom Pumpwerk bis Hs.-Nr. 35 ein neuer Hauptstrang verlegt und eine weitere Reserve am Stoffersberg erbaut.

Während die Trinkwasserversorgung im Dorf bestens geregelt ist, der Ortsteil an der Landsberger Straße zweckdienlich an der Versorgung der Stadt Landsberg angeschlossen bleibt, durch gegenseitigen Lieferungsvertrag der beiden Gemeinden (schließlich auch eine Einnahmequelle für die Stadt), muß für Friedheim erst noch eine endgültige Lösung getroffen werden.

Der plötzliche Bevölkerungszuwachs nach 1946 und der erheblich vermehrte Viehstand führte in den höher gelegenen Teilen von Igling und Hur'ach zu vorübergehenden Versorgungsschwierigkeiten, sodaß von 1948–54 hohe Investitionen in der Erpftinger Pumpstation notwendig waren.

Friedhof und Leichenhaus

Der christliche Gottesacker lag seit altersher um die Dorfkirche. Durch die Erweiterung der Pfarrkirche im Jahre 1821 war der Kirchhof beträchtlich kleiner geworden und bald darauf zeigte sich das dringende Bedürfnis zu einer Erweiterung. Erst 1858 auf bezirksamtliches Drängen kam es dann soweit. Pfarrer und Gemeinde einigten sich auf einen Grundtausch, der nach langen Verzögerungen und vielen Umständlichkeiten dann 1860 genehmigt wurde. Der Pfarrer ließ 10 Dz. vom Pfarrgarten am Stadl ab und erhielt dafür eine Parzelle des Gernackers von der Gemeinde. Die Gemeinde ließ die neue Kirchhofmauer errichten; damals war schon der Abbruch des Pfarrstadeis in Erwägung gezogen. Es unterblieb, weil sonst auch diese Friedhofmauer aufzubauen gewesen wäre, soweit die Stadelmauer den Abschluß bildete.

Der 1952 gewählte Gemeinderat unter Bürgermeister Reisch mußte nun auch die Friedhoffrage anpacken. Durch die Flurbereinigung konnte ein großer Platz nördlich der Kirche bis zur Bronner Straße bereitgestellt werden. Der Pfarrherr ermöglichte und unterstützte durch einen Tausch den Abbruch des großen Pfarrstadeis, den die Gemeinde in Schararbeit ausführte. An dessen Stelle erbaute Baumeister Altenrieder 1952/53 das neue Leichenhaus mit

einem Nebengebäude für den Pfarrhof. Der Friedhof erfuhr eine völlige Umgestaltung, wobei auch die alten schmiedeeisernen und hölzernen Kreuze wieder zur Geltung kommen sollen. Die neuen Grabanlagen umgibt eine saubere Mauer. Die Gesamtkosten betragen DM 25 000.—.

Alte und neue Straßen

„Die Straße ist Anfang, ist Beginn!
Sie ist Gedanke, Begriff und Sinn!
Die Straße ist Ursprung, trüchtige Saat!
Ist erster Stein gewaltiger Tat!“

Dieser sinnvolle Vers darf wohl am ehesten der Gemeinde Erpfting gelten, denn sie war die erste, die dem Straßenbauprogramm von Reg.-Inspektor Müller-Hahl näher trat. Sie war auch die erste, die einen Radfahr- und Fußweg zur Kreisstadt schuf. Seit es Menschen gibt, sind Weg und Steg unzertrennlich mit dem menschlichen Siedlungen verbunden. Neben der Hütte und dem Acker legten die, die unser Land besiedelten, mit als erstes den Weg zur Nachbarsippe, zur Wasserstelle, zum Sammelplatz oder Thing und zum Austausch der Güter an. Schon in der vorrömischen Zeit führten Handelswege durch unsere Heimat; es waren die Straßen der Likatier, hauptsächlich von Süden nach Norden. Die eigentliche Geschichte der Straße beginnt mit den kunstmäßig hergestellten Römerstraßen. Die Straße war für die Römer die Grundlage jeder Kolonisationstätigkeit und der militärischen Besetzung. Mit den Straßen schafften sie auch für Handel und Gewerbe ein Werk, das viele Jahrhunderte überdauerte.

Die älteste Römerstraße in Bayern, die Via Claudia Augusta, im Jahre 46 und 47 n. Chr. von Kaiser Claudius ausgebaut, zieht ostwärts unseres Dorfes von Nord nach Süd in der Richtung des heutigen „Sträßleins“ Igling — Mittelstetten. Der 6-8 Meter breite Kiesdamm war an verschiedenen Stellen der Flur einwandfrei festgestellt. Diese Straße verband Augsburg mit Flüssen und über den Fernpaß-Reschenscheideck nach Italien (Deutsche Gaue Sonderheft 78). Nähere Funde aus dieser Zeit sind nicht festgestellt. Lediglich eine Münze aus der Zeit des Kaisers Hadrian v. 117 bis 138 mit ungenauer Fundbezeichnung liegt im Museum in München. Nach der Völkerwanderung und germanischen Landnahme vom 5. Jahrhundert ab blieb diese Straße weiter in Benützung.

Um das Jahr 1000 n. Chr. kam die alte Salzstraße bei Kaufering über den Lech ins Oberschwäbische, berührte auch Erpfting und ging an den Fuchstalgemeinden vorbei weiter nach Süden. Als Heinrich der Löwe 1158 die Straße und den Brückenübergang lechaufwärts nach Pehetine verlegte, errichtete er zum Schutz seiner Salzstraße eine großangelegte Befestigung „Landespurch“. Das war zugleich der Geburtstag der Stadt Landsberg. Schon 1276 ist eine geregelte Postverbindung entlang dieser einstigen Römerstraße und ein reger Wagenverkehr von den Niederlanden bis Italien nachgewiesen. Eine Fahrt von Augsburg bis Venedig dauerte etwa sechs Wochen. Während der langen Zeitepoche sind viele wertvolle Ladungen und mancher wichtige Kurier an Erpfting vorbeigezogen, bis nach 1805 diese alte Poststraße wegen ihres

schlechten Zustandes aufgelassen und die neue Reichsstraße über Klosterlechfeld - Spötting - Friedheim - Hohenwart ausgebaut wurde.

Wie die übrigen Ortschaften an dem „Sträßle“, lag nun auch Erpfting im letzten Jahrhundert abseits des Verkehrs. So lag es auch nahe, wieder eine zeitgemäße Verbindung zu dieser Hauptstraße und zur Kreisstadt zu erhalten. Außerdem sollte über Erpfting - Ellighofen eine neue Verbindungsstraße von überörtlicher Verkehrsbedeutung ins heißumkämpfte Fuchstal errichtet werden. Schnell entschlossen sich die Bürger in einer Versammlung im Oktober 1951 zum sofortigen Baubeginn. Ihr Hauptanliegen war zunächst die Verbesserung der Ortsdurchfahrt, die im fürchterlichen Zustand da lag. Der Gemeinde wurde vom Landratsamt die günstige Gelegenheit als Notstandsprogramm erschlossen und als 1952 die staatlichen Mittel wie versprochen zufließen, da konnte auch der Ausbau bis zur Stadtgrenze mit einer guten Teertränkdecke durchgesetzt werden. Schließlich kamen die Bürger im Laufe der Arbeiten erst auf den Geschmack und erwarfen auch noch den Ausbau verschiedener anderer Ortsstraßen. Der Staat gab zu den Gesamtkosten mit DM 126 000.— einen Finanzausgleichszuschuß von DM 20 000.—, eine Grundförderung von DM 18 000.— und ein verbilligtes Darlehen aus der verstärkten Förderung mit DM 21 000.—. Trotz aller Mühen und Opfer erkennt heute jeder Bürger den Wert dieser Leistung und ich möchte deshalb der Gemeinde raten, alsbald mit dem Ausbau in Richtung Mittelstetten - Ellighofen weiterzufahren. Das Gemeindefest 1955 soll auch dem Straßenbauabschluß gelten.

Trotz aller großen Finanzprobleme steht die Gemeinde heute wieder auf festen Füßen. Das gemeindliche Vermögen ist auf DM 225 000.— angestiegen und je intensiver auch die nächsten Jahre ausgenützt werden, um so gefestigter wird die Finanzposition der Gemeinde und die Lage des einzelnen Bürgers sein.

Warum keine Eisenbahn?

Daß die Eisenbahn München-Lindau die Stadt Landsberg und auch Erpfting nicht unmittelbar berührt, sondern bei Kaufering vorüberzieht, ist eine Tatsache, die schon mehrmals ergründet wurde und heute noch falsche Behauptungen nach sich zieht, wie etwa „die Landsberger Bürger hätten sie damals gar nicht gewollt“. Für manche mochte es wohl zutreffen.

Es boten sich zwei Gelegenheiten, einmal 1843 beim Bau der Linie Augsburg-Lindau und 1863 beim Projekt München-Lindau. In beiden Fällen erwiesen sich die Bemühungen Landsbergs erfolglos und erst das Jahr 1872 brachte die Nebenverbindung Kaufering—Landsberg.

Landsberg bewarb sich schon 1843 um den Bahnan Anschluß beim Bau der Strecke Kaufbeuren-Augsburg. Die Eisenbahn liebäugelte aber schon längst mit der Linienführung Buchloe-Schwabmünchen. Erpfting ist in der Sache insoweit besonders berührt, als nach dem Projekt des Baumeisters Wolf von Landsberg, das die höchsten Stellen beschäftigte, die Linienführung von Kaufbeuren über die sog. Weinhalde-Obergermaringen-Unterostendorf-Waal verlaufen

sollte, weiter über die Höhe von Emmenhausen und Mittelstetten, wobei ein 2—3 Meter tiefer Einschnitt vorgesehen war, im Verlauf des heutigen Fußweges nach Emmenhausen.

Der Bahnhof Erpfting war etwa auf 600 Meter südwestlich des Dorfes geplant. Von dort sollten die Schienen in Richtung Eichkapelle weiterführen, dann den Gemeinewald durchqueren, in Richtung Galgenberg bei Landsberg.

Der Landsberger Bahnhof war auf der Anhöhe von Spötting gedacht, wo heute die Strafanstalt steht. Von hier ging es geradewegs nach Hurlach-Lechfeld-Augsburg entlang der heutigen Nebenbahn, jedoch nicht westlich abdrehend über Bobingen, sondern über Haunstetten.

Daß aus diesem segensreichen Plan nichts geworden ist, liegt nicht nur in sachlichen und technischen Dingen begründet, sondern auch in persönlichen Beziehungen. Die Streiter für Buchloe und Schwabmünchen waren zweifellos die stärkeren. Wenn wir heute die Entwicklung der einstigen kleinen Dörfer wie Buchloe, Inningen-Bobingen neidvoll betrachten, so müssen wir zugeben, daß das Jahr 1843 und der Bahnbau die Ursache dazu sind, daß unsere Gemeinden im alten Stand verblieben. Es fehlte an der Zusammenführung aller Orte und ihrer einflußfähigen Männer an dieser Strecke. Studienrat Rieger erwähnte in seiner Eisenbahngeschichte, daß wohl auch der richtige Landrichter fehlte und der vorherige (Bezirksamtmann) wegen seiner allzu großen Strenge von Landsberg zum fluchtartigen Abdanken gezwungen worden sei, was den König scheinbar sichtlich ärgerte.

Landsberg hat den Kampf nicht aufgegeben und noch 1845 Eingabe um Eingabe des Magistrats abgesandt, aber sie waren zu schwach und kaum eine kam an die richtige Adresse. Schon am 13. Juli 1847 stieg die erste Probefahrt auf der Strecke Bobingen-Kaufbeuren. Es darf nicht verkannt werden, daß auch diese Strecke günstige Geländeverhältnisse aufwies und auch staatspolitische Momente mitspielten (Schwaben-Württemberg!).

Leider haben sich auch die 1863—1870 mit dem Projekt München-Lindau erweckten Hoffnungen nicht erfüllt, wo eigentlich für Landsberg noch bessere Chancen angenommen werden sollten und auch intensivere Arbeit geleistet, ja der Plan überhaupt dem Landsberger von Kühlmann zu verdanken war. In dieser Linienführung südlich vom Stoffersberg hätte Erpfting ebenfalls einen Bahnhof in der nördlichen Flur erhalten.

Beinahe wäre Erpfting im letzten Jahrzehnt Anlieger eines größeren Bahnhofes geworden, als 1938 die großen Rüstungsbauten in der DAG bei Igling und auf der Gemeindeflur bei Friedheim begannen, wo auch ein großer Güterbahnhof angelegt werden sollte. Dieser Plan griff auf ein früheres Projekt zurück, von Schongau her über Friedheim-Landsberg-West-DAG-Igling eine unmittelbare Verbindung nach Buchloe zu erstellen.

Der Bahnkörper war bereits fertig, große Teile der Gemeindeflur umgewühlt und mit Arbeiter- und Ausländerbarackenlager durchsetzt. Zurückgeblieben sind 1945 die riesigen Steinhalden, die verödeten Kiesdämme, die verschiedenen Notunterkünfte mit den entwurzelten Menschen und sonstige andere Kriegsschäden.

Wer die alten Aufschreibungen liest, kommt unwillkürlich auf die Verhältnisse unserer Zeit zu, wo der Kampf um die Linienführungen für Autobahnen abermals die Gemüter erregt.

Wir erkennen daraus, daß manch Versäumnis nicht mehr nachgeholt werden kann, daß auch manche für unbedeutend erscheinende Entscheidung vielfach erst zu spät erkannt wird und auch heute gar viele Menschen Gelegenheiten nicht erkennen.

So ist also auch Erpfting bis heute ohne Eisenbahn geblieben.

Erpftinger Bauernhäuser

Das Dorf Erpfting hat im wesentlichen den Charakter eines Straßendorfes erhalten. Mannigfaltig in Form und Bauweise stehen die Häuser beiderseits der Dorfstraße, das eine Anwesen blickt mit der Giebelseite zur Straße, das andere mit der Längsfront. Zwischen den Bauernhäusern eingestreut sind die vielen kleinen Häuser. Und doch bietet das Dorf ein einheitliches und geschlossenes Bild.

Die Heimat, vielen bisher ein sentimentaler Begriff, drückt sich gerade im Bauen besonders aus. Heimisches Bauen scheint aber sehr schwierig zu sein, da so viele Bauherren allen Geschmack verloren haben oder durch verkünstelte Methoden glauben, das Richtige zu finden. Gerade Erpfting beweist, daß nicht nur uniformierte Häuser einen einheitlichen Charakter bilden, sondern gerade das heutige architektonische Bild glücklicher Mischung von bodenständigen, weißen, breiten, schwäbischen Giebeln und flachdachigen oberbayerischen Langhäusern mit vorstehenden alten Kniestöcken und Fachwerken. Manche Zubauten der neueren Zeit haben diese Qualität nicht mehr erreicht.

Ebenso deutlich sehen wir in dem Dorf, wie eine Baulinie verstanden werden soll, nicht als Linie, sondern als Raum, wo sich jeder auch etwas nach seinem Wunsch, ja fast selbstverständlich einordnet und gestaffelt hat. Unsere Vorfahren haben also auch eine Baulinie im natürlichen Empfinden eingehalten. Wie würde das Dorf heute aussehen, wenn schon damals jeder Fensterstock genau vorgeschrieben worden wäre. Jeder Ort muß seine Eigenliebe dazu verwenden, das Ortsbild sauber und echt zu erhalten, ohne daß auf einen Fortschritt verzichtet wird.

Die allgemeine Bauart ist in Erpfting die alte Rechteckform. Hin und wieder fällt das Haus mit dem Wiederkehr auf. Die zum Einzelhof gehörigen Wirtschaftsgebäude sind vielfach in einem Gebäude mit Wohnräumen, Stallungen und Tenne vereinigt. Öfters führen Wasch- und Backhaus ein selbständiges Dasein. Bei dem immer größer gewordenen Maschinenpark eines jeden Landwirts mußten vielfach Nebenschuppen erstellt werden.

Der Grundriß der Bauernhäuser weist drei Formen auf. Immer ist es die Reihenfolge: Wohnraum, Tenne zugleich als Ausgang, Stallung oder: Wohnteil, Hausgang, Stallung, Tenne. Die Häuser mit dem Stall neben dem Wohnteil und mit eigenem Hausgang sind jüngerer Bauzeit. Die älteren sind die ersten genannten, wo wir nur durch die Tenne in die Wohnräume gelangen. Ein typisches Beispiel hierfür ist Hs.-Nr. 70 mit abgeteiltem Tennentor in Tür

und Tor. Das Obergeschoß erreichen wir durch die Küche, zuweilen auch über eine verschaltete Stiege von der Wohnstube aus. Die Treppen sind kurz, aber steil und eng. Im Obergeschoß liegen die Vorder-, Mittel- und Hinterkammer. In der vorderen Kammer schläft der Bauer, in der Mitte die Kinder und hinten die Dienstboten. Heute sind kaum noch welche am Hof beschäftigt. Zuweilen birgt der hintere Raum auch die schöne Kammer mit guten Betten und Glaskasten für evtl. Besuche, wie dem Vetter, der Bas, der Dod und 's Dödle und dem Kriegskamerad. Dort stand vielfach das Spinnrad. Der obere Gang, auch Soler genannt, war früher immer sehr schön ausgeschmückt mit Glasbildern, Kruzifix, Betstuhl und Blumen. Im oberen Geschoß hausten auch die Austragsleut, wenn die Räume im Erdgeschoß zu wenig waren oder ein Pründehaus nicht zur Verfügung stand.

Die Hausnummern 56 und 73 tragen noch das alte Strohdach und sind im Buch abgebildet und verewigt, da auch diese letzten Zeugen früherer Bauweise eines Tages nicht mehr sein werden. Das hauptsächlichste Baumaterial dieser sehr einfach konstruierten Häuser waren Holz und Stroh. Nur die an die Feuerstätte anschließende Wand wurde aus getrockneten Ziegeln errichtet. Ohne Fundamente wurde auf den eingeebneten Boden die Hauptschwelle für die Umfassungsmauern und die Schwellen für die Zwischenwände gelegt. Zwischen den hölzernen Ecksäulen kam der Mittelbund mit etwa drei Scheren in jeder Mauer und gleich darüber das Strohdach. Erst dann wurden die Wände mit Rutengeflecht, Stroh und Lehm ausgefüllt. Nur die Stube hatte Bretterboden, während die anderen Gemächer den Naturboden besaßen, vornehmlich glatt geschlagenen Lehm.

Mag auch manche Bequemlichkeit in einem solchen Hause gefehlt haben, so waren doch die von Jugend an auf Sparsamkeit und Entbehrung gewöhnten Leute genau so glücklich und zufrieden. Wenn sich heute unsere Erkenntnisse über die Wohnverhältnisse gewandelt haben, so soll der Bauer dem Städter nicht nachstehen. Mit besonderer Vorliebe pflegen die Erpftinger Bäuerinnen trotz ihrer sonstigen Überbeanspruchung in Haus und Stall ihre Vorgärten, sowohl des Nutzens wie der Zierde wegen. An den Wandflächen ranken die Spalierbäume hoch und vor jedem Fenster blühen die selbstgezogenen Kastenblumen. Daß der Bauer in seinem schweren Tagwerk des Segen Gottes bedarf und daß er in seinen Gedanken der Allmacht nahe sein will, bezeugen uns die schönen alten Statuen und Wandbilder von Heiligen an verschiedenen Hausgiebeln, an Nischen über den Türen, an Tafeln mit Inschriften und Kruzifixe in Vorgärten. Beachtlich ist die am Haus Nummer 19 über der Haustüre eingelassene Steintafel, die Maria mit dem Kinde von 1696.

Die Pfarrkirche St. Michael

Aus einem Salbuch des bayerischen Herzogs Ludwig des Strengen geht hervor, daß der Herzog jährlich mit dem Bischof von Augsburg aus den Vogtei-Einnahmen in Erpfting 3 Pfennige teilen mußte, weil wohl der Bischof von Augsburg das Patronatsrecht der Pfarrei hatte. Wann und wie dieses Recht an den Bischof kam,



Org. Kriegsaufnahme

Erpfting b. Landsberg a. Lech

Gefamtaufsicht vom schönen Dorf inmitten des Baldgürtels



Der Lechraim

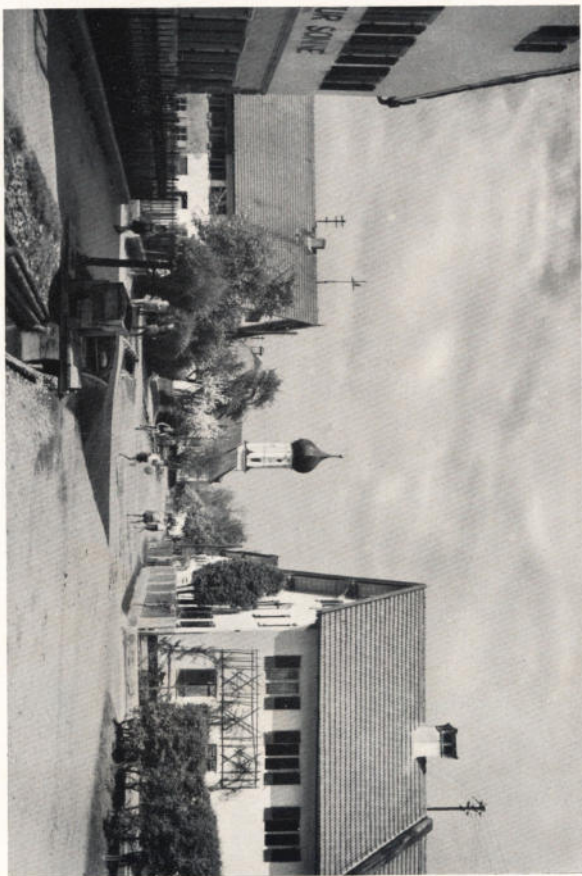
Ausschnitt aus der Karte des Fürstentums Oberbayern von Weinecus 1579



Ortsplan-Uraufnahme 1808, revidiert 1847

Nachdruck mit Genehmigung des Bayer. Landesvermessungsamtes vom 8. Februar 1955

Die fahrlche Dorfstraße vom Sommerwirt zur Kirche vor Rusbau des Ortsbaches



wurde bisher nicht gefunden, wohl aber, daß Bischof Friedrich von Augsburg dem Veit Töringer von Seefeld als damaligen Hofmarksherren am Freitag nach Barbara 1488 den Kirchensatz der Pfarrei Erpfting verleiht (Cod. Germ. 3907 S. 98). Damit ward ihm auch das Patronatsrecht übertragen. Wir können daraus entnehmen, daß sowohl ein Pfarrer, wie eine Kirche schon vorhanden war. 1548 haben die bayerischen Herzöge das Recht der Possession auf die Pfarrei Erpfting und des Widdums sich wieder zugeeignet und ausgebeutet. Erpfting war also von uralten Zeiten her eine Pfarrei und hatte eine Pfarrkirche. Die heutige Kirche ist zu Ehren des hl. Michael des Erzengels eingeweiht. Im südlichen Chorquadrat finden wir die zwei gotischen Jahreszahlen 1472 und östlich davon 1479, welche wahrscheinlich die Zeit der Erbauung und der Einweihung der alten Kirche andeuten.

Es dürfte auch die Zeit gewesen sein, wo die Kirche vom Berg westlich des Dorfes in die Ortschaft im Tal verlegt wurde. Vom gotischen Langhaus steht nichts mehr.

Die Pfarrkirche liegt in der Mitte des Dorfes, gleichsam am Drehpunkt, wo Bach und Dorfstraße, von Südwesten kommend, dann nach Osten weiterfließen. Der Friedhof umgibt die Kirche.

Der Flurnamen „Kirchbühl“ gibt uns zur Kirchenverlegung auch einen Hinweis. Es ist das Grundstück von der westlichen Anhöhe südlich vom „Mühlweg“ (zur Sinkelmühle), das an das gute Feld anschließt. Professor Schröder hat auch den Namen dahin gedeutet, daß dieser Berg einst die alte Michaelskirche vor 1470, trug. Die Tatsache, daß die Pfarrkirche einst ins Dorf verlegt wurde, ist heute noch im Volksmund überliefert. Der Name „Kirchberg“ ist noch im Salbuche der Pfarrkirche von 1574 genannt.

Mit der Verlegung der Pfarrkirche wird auch die St. Wolfgangskapelle in Beziehung gebracht, die am Osteingang des Dorfes an der Landstraße stand und nach 1804 abgebrochen wurde. Allein es wäre auffallend, wenn die Pfarrei ihren Heiligenpatron gewechselt hätte, noch auffallender, wenn diese Kirche mit dem Patrozinium des hl. Wolfgang noch älter wäre, als die auf den hl. Michael geweihte Kirche. Eine zweite Überlieferung im Dorf besagt aber, daß die weit abgelegene alte Kirche mit zunehmender Bevölkerung das Bedürfnis weckte, nahe beim Dorf eine größere Kapelle zu haben, in der der Gottesdienst unter der Woche gehalten werden kann. Diese ähnliche Entwicklung ist uns von Untergermaringen und Waalhaupten bekannt, ebenso von Fronhofen, wo heute noch die Gottesdienste zwischen Berg-Pfarrkirche und Dorfkirche geteilt sind. Die größeren Gottesdienste und Festlichkeiten verblieben bei der Bergkirche. So dürfte in Erpfting diese zweite Kapelle im Tal entstanden sein, die man gleich an die Straße baute, damit sie auch den Reisenden bequem gelegen sei; denn der damalige Verkehr auf der alten Rottstraße vom Süden über Erpfting nach Augsburg darf nicht unterschätzt werden. So kam die Wolfgangskapelle an das Ostende des Dorfes. Vielleicht hätte diese Kapelle zur Kirche wachsen sollen, denn der 1804 abgebrochene Chor mit gotischen Rippengewölbe sei besonders fest gebaut gewesen. Der Bau sei damals unterbrochen und die Westseite nur mehr mit Holz verkleidet worden, da anscheinend schon damals Streitigkeiten um den Standort der Dorfkirche entstanden

seien. Vermutlich haben die für eine ausgesprochene Dorfkirche Eintretenden gesiegt, denn wohl nur Jahrzehnte später dürfte die Pfarrkirche ins Dorf verlegt worden sein. Somit wanderte St. Michael um 1475 vom Berg zu Tal, wie es die Jahreszahlen am Chor ausweisen. Michaelskirchen auf dem Berg sind ein Zeichen früher Kirchen Gründung, an dessen Anzeichen es auch sonst nicht mangelt in Erpfting und sie haben nicht selten eine heidnische Kultstätte zur Vorgängerin. Es müßte nicht gerade der Bergrücken unmittelbar hinter Erpfting, sondern vielleicht eher der etwas nördlich gelegene und noch höhere Punkt am Stoffersberg gewesen sein.

Das Patrozinium des hl. Michael zu Erpfting zählt zu den ältesten in unserer Gegend und die Urfparrei hatte eine mächtige Ausdehnung, insbesondere gegen Westen sowie nördlich und südlich der Anhöhe, sodaß der Platz der alten Kirche hier heroben umso wahrscheinlicher ist. Als die Pfarrkirche ins Dorf verlegt wurde und 1472 mit dem Bau begonnen wurde, da hatten sich schon einige Tochttersiedlungen pfarrlich selbständig gemacht. Pfarrer Altegger hat sowohl die alte Kirche wie die späteren Neubauten, Erweiterungen und Verbesserungen detailliert niedergeschrieben, wovon die wesentlichen Daten festgehalten werden wollen:

Der Chor der alten Kirche maß 25 bayr. Fuß in der Länge, 17 Fuß in der Breite und $26\frac{1}{2}$ Fuß in der Höhe. Das Langhaus vom Chorbogen bis zum Westgiebel war 42 Fuß lang, 31 Fuß breit und 23 Fuß hoch. Der Musikchor hatte 7 Fuß Höhe und 4 Fuß Tiefe. Auf der Evangelienseite standen die 14 Frauenstühle, 15 Fuß lang für je 9 Personen, auf der Epistelseite 8 Stühle, 11 Fuß lang für 7 Personen. In den Männerstühlen hatte der Koppenhof und Sinkelmühle seit urvordenklichen Zeiten bis 1820 ihren eigenen Platz beim Gottesdienst. Der mittlere Gang durch das Langhaus hatte 5 Fuß Weite. Da das Langhaus durch späteren Anbau seitlich verschoben war, konnte man den Hauptaltar nur von der Seite der Frauen und in der Höhe nur zum Teil sehen, da der Chorbogen um 8 Fuß niedriger war als die Decke des Chores. Der Choralter war nach romanischer Art mit 6 Säulen gebaut, das Bild des Hl. Erzengel Michael 1754 von Anwander gemalt. Dieses Bild kam für den Hochaltar nach Beuern. Die 2 Seitenaltäre sahen wieder nicht zusammen. Der eine auf der Nordseite wurde noch 1817 vom Kloster Steingaden angekauft. Beide Seitenaltäre, die Kanzel und den gegenüber hängenden vergoldeten Christus kauften die Ellighofer für ihre Kirche. Die alte Erpftinger Kirche wurde letztmals 1748 von dem Maler J. A. Merz von Unterdiöben mit Fresken ausgemalt; so die Himmelfahrt Christi an der Decke des Chors, an der Seite der stukkiernten Spitzbögen die 4 Weltteile in Person. Den Pfand des Langhauses zierte der Engelsturz, an der südlichen Brüstung der Emporkirche die 4 Evangelisten und an der nördlichen Brüstung die 4 Kirchenlehrer. Die erste Orgel wurde 1772 um 200 Gulden (fl.) von Domic. Schuester von Diefenried gemacht. Früher wurden die Kirchenlieder von den Vorsängern ohne Orgel gesungen, die auf der letzten Bank der Frauenseite standen. Als 1841 eine neue Orgel eingebaut wurde, kam die kleine nach Kleinaitingen.

Die alte, etwas kleine Kirche wurde unter Pfarrer Altegger zum größten Teil neu aufgebaut und von Ostern bis Michaeli 1822,

nachdem der Pfarrer die Haupthindernisse überwunden hatte, vollendet. Zu diesem Kirchenbau diene sehr gut das Vermächtnis des vorherigen Pfarrherrn Cölestin Süßmayer an die Kirche und das Opfer seines Bruders Thaddä Süßmayer für die Kirche. Das Holz zum Bau wurde aus den Kirchen- und Gemeindefaldungen geschlagen. (Obb. Arch. XII S. 53).

Nachdem früher schon die Nordseite weiter hinausgerückt und so die Kirche ihrer Symmetrie beraubt worden war, ließ Pfarrer Altegger das Langhaus auch nach Süden entsprechend verbreitern, zugleich nach Westen verlängern und insgesamt erhöhen.

Vorbereitungen zum Bau 1820 - 21

Nach genauer Untersuchung durch Sachverständige wurden die Gebrüchen der Kirche dem Hofmarksherrn Franz Freiherr von Donnersberg vorgetragen. Dieser war ehevor Vizepräsident beim Appellationsgericht Memmingen und übernahm 1816 nach dem Tode seines 80 jährigen Vaters Schloß und Gut Igling. Der Patronatsherr erteilte sehr rasch die Curatelgenehmigung zur Erweiterung. Der erste Plan lediglich mit einer Erweiterung des Langhauses nach Süden und Erhöhung kam nicht zur Ausführung, sondern der zweite Voranschlag des Maurermeisters Joseph Köpfler von Landsberg mit 1749 fl. und des Zimmermeisters Fischer mit 185 fl., wonach zur Erzielung eines harmonischen Baukörpers sowohl eine Verbreiterung, als auch eine Verlängerung nach Westen eingeschlossen war. Am 18. 6. 1821 erfolgte die Beschlußfassung im Pfarrhof im Beisein des Hofmarksherrn und am 17. 8. traf schon die Genehmigung der Regierung des Isarkreises ein. Den Abbruch und die Wiederaufstellung der Orgel übernahm Pfarrer Altegger auf eigene Kosten.

Im Winter 1821/22 wurden 22 000 Ziegelsteine von Landsberg angefahren und das Bauholz im Heiligenwald gefällt. Der Pfarrer versuchte sein Glück um Geldspenden bei den „Vermöglichen“ und da vermerkte er: „Allein, die etwas hatten, gaben nichts und die nichts hatten, konnten nichts geben“. Nur der Thomabauer H.-Nr. 19 Süßmayer, wie schon erwähnt, legte sofort 250 fl. auf den Tisch. Ein Gegner des Kirchenbaues war der Stiftungspfleger von Hs.-Nr. 69 und der Gerichtshalter Schweiger, der in Landsberg wohnte. Daß die Kassenverwalter Gegner von Ausgaben sind, sei auch heute nicht selten und wohl auch in der Natur der Sache. Sogar in der Gemeindeversammlung wurde der Versuch unternommen, den Bau zu verhindern.

Am Osterdienstag, 9. April 1822, nach der letzten Messe mit den Handwerksleuten, begann der Bau. Die Kirche wurde am Ostermontag ausgeräumt und die Grabsteine rund um die Kirche beiseite geschafft. Der Chorbogen erhielt zum Schutz des Hochaltars eine Bretterblende. Zweimal während des Baues fand der Gottesdienst in der Eichkapelle statt. Pfarrer Altegger beschreibt im einzelnen die Arbeiten, insbesondere den schwierigen Zwangseinsturz des Giebels. Hierbei fiel ein Maurer von Chorböhe auf das Kirchenpflaster herunter, ohne daß das geringste dabei passierte. Am 22. April 1822 war Grundsteinlegung für den Neubau, nachdem der Abbruch trotz der starken Mauern sehr rasch abließ. Zum Mörtel machen kam sogar ein Spezialist aus Würzburg; der mit

gutem Sand vermischte Kalk kam dampfend heiß auf die Mauer. Schon am 15. Mai konnte der Dachstuhl aufgezogen werden, wozu 2 Pferde in den Flaschenzug gespannt wurden und im übrigen das ganze Dorf mithalf. Am Abend war Richtschmaus für alle Handwerksleute und Beteiligten, wozu die Landsberger Brauer Bier verkehrten, die Hukler Brantwein; der Pfarrer stiftete das Mehl für Brot und Kücheln. Die Handlanger lagerten in der Dreschlenne des Stadels und die Maurer und Zimmerleut im unteren Zimmer des Pfarrers. Das Dach deckten die Maurer mit Hohlziegel ein.

Ausmalen der Kirche

Die Gemeinde drängte den Pfarrer, gleich jetzt, solange noch das Gerüst der Maurer steht, die Bemalung der Decke zu veranlassen. Ein Maler Pankraz Kober von Kirchheim wurde von der Gemeinde vorgezogen, obwohl der Pfarrer gegen dessen „Künste“ war. Dessen ungeachtet erhielt er den Auftrag für den „Engelsturz“ mit 200 fl., den er in 6 Wochen ausführte. Weitere kleinere Malereien an den Seitenwänden folgten, wozu der Thomasbauer nochmals 100 fl. stiftete. Das hl. Grab wurde umgestaltet. Der Boden erhielt Kehlheimer Pflaster, die aus einem Abbruch des Jesuiten-Klosters Landsberg kamen. Anstelle der alten Kirchenstühle mußte leider der Schreiner neue liefern. Beim Grund graben zur Mauer des Oratoriums der Sakristei, wo früher der Sebastianaltar stand, entdeckten die Maurer die Gebeine des 1650 verstorbenen Pfarrer Siefmayr. Die Chordecke wurde als gedrückte Tonne gewölbt ausgeputzt mit Stichkappen, das Langhaus flach gedeckt und die Fenster überall ausgerundet.

Bis Michaeli war die Kirche fertig und das Patroziniumsfest gestaltete die Gemeinde besonders festlich. Neben der Hofmarksherrschaft war auch der nachmalige Bischof von Augsburg Ignaz Albert zu Gast.

Die Gesamtkosten beliefen sich auf 2900 fl., die bis 1829 aus der Kirchenstiftungskasse beglichen werden konnten.

Weitere Verbesserungen in der neuen Pfarrkirche

So wie die gesamte Kirche ein Zeichen der damaligen Leistungsfähigkeit der Gemeinde ist, so sparten sie auch nicht an der weiteren Ausschmückung ihres Gotteshauses. Bei dem Bildhauer Schuster in Mindelheim bestellte der Pfarrer eine neue 5 Fuß hohe Auferstehungsfigur um 1820, gefaßt von Fröhlich in Buchloe. Die alte nur eineinhalb Fuß hohe Figur kauften die Ellighofer ab. 1839 schloß Pfarrer Altegger einen Vertrag zur Lieferung einer neuen Orgel mit 12 Registern und 684 Pfeifen mit dem Orgelbauer Miller von Obergünzburg. Die Orgel stand an Michaeli wohl in der Kirche eingebaut, entsprach aber in keiner Weise den Abmachungen und gab fürchterliche Töne von sich, bis sie der Pfarrer nicht mehr hören konnte und bei der Probe laut rief: „Die Orgel muß wieder hinaus“. Es hatte dabei den einen Haken, daß der Orgelbauer schon über die Hälfte des Preises in Händen hatte, beim Landgericht Landsberg Klage stellte und der Gemeinde einen groben Brief über den Pfarrer schickte. Jedoch Pfarrer Altegger blieb Sieger und erhielt seine 186 Gulden zurück.

Da die erste Orgel von 1772 nicht mehr verwendet werden konnte, bemühte sich der Pfarrherr beim Orgelbauer Karl Frosch in München um einen Lieferungsvertrag, der auch die Orgel in der Bonifatiuskirche zu München erstellte. Schon am 25. Mai 1841 zogen zwei Wagen auf dem Landmarsch von München mit der neuen Orgel ein, die auf 760 Gulden kam und mit 10 klingenden Registern eingebaut wurde.

Neuer Hochaltar

1831 wandte sich Pfarrer Altegger an die Akademie der Künste nach München und erreichte, daß Professor Schlotthauer bis Juli 1832 um 300 Gulden ein neues Altarbild für den Hochaltar zu Erpfting malte. Es stellt Christus am Kreuze dar mit der Madonna zur Rechten und dem hl. Johannes zur Linken. Am Stamme des Kreuzes kniet die hl. Magdalena.

Kaum war das Altarbild eingebaut, da verspürten die Erpftinger, daß auch ein neuer Altar hergehöre und übergaben den Auftrag hierzu um 700 Gulden dem gleichen Professor. Die Weihe des neuen Altares nahm Bischof Riegg von Augsburg am 19. Oktober 1833 vor.

Bald darauf ging es an die Seitenaltäre, die wiederum Professor Schlotthauer von München um 800 Gulden übertragen erhielt. Er erlöste dabei die Seitenaltäre aus ihrer bisherigen schiefen Stellung und gestaltete sie nur mehr 9 Fuß 4 Zoll breit = 2,64 Meter und 24 Fuß hoch = 7 Meter. Die Kanzel am Eck des Chorbogens ließ er entfernen. Die Bilder stellen dar: Auf dem südlichen Altar (Epistelseite) die Anbetung des neugeborenen Heilandes durch die Hirten und die hl. Drei Könige. Es ist eine Copie von Halbbreiters Gemälde (Original in Aquarell war noch 1920 bei Dekan Weiß in Steinkirchen/Obb.). Die Hirten symbolisieren die 3 Menschenalter, Jüngling, Mann und Greis und die 3 Könige die drei Menschenstämme Semiten, Chamiten und Japhetiten. Die landschaftliche Untermalung stammt von Prof. Ferd. v. Olivier. Das Bild auf dem nördlichen Altar (Evangelienseite), der eigentlich ein Sebastianaltar ist, stellt eine Gruppe von 4 Figuren dar:

Den hl. Erzengel Michael, der als Patroziniumsheiliger vom Hochaltar verdrängt wurde, den hl. Wolfgang als Patron der alten Kirche vor 1472 an der Straßen, dann den Bauernpatron Isidor und den seit der Pestzeit besonders verehrten St. Sebastian. Es sei damit der Lehr-, Wehr- und Nährstand vertreten. Darüber schwebt Christus in der Herrlichkeit. Die Bilder sind aus der Hand von Prof. Schlotthauer und Lacher.

Im gleichen Zuge erhielt die Kanzel ihren neuen Platz an der Nordseite des Langhauses. Für den Aufgang baute Maurermeister Köpffe einen eigenen Rundbau an der Außenseite an; die Türen hierzu führt durch den Beichtstuhl.

Fresko-Malereien

Die Reserven der Erpftinger Kirche waren noch nicht erschöpft und die Verbindungen zur kgl. Akademie in München blieben nach wie vor bestehen, sodaß 1840 ein Vertrag über die Ausschmückung der Kirche mit Freskobil dern zustande kam und diese

Kunstmaler Lacher aus Reisingburg in den Sommern 1842 und 1843 um 1230 Gulden ausführte. Außerdem war den Malern freie Kost und Logie zu geben. Der Preis hierfür war verhältnismäßig billig.

Im Langhaus finden wir rechts oberhalb des südlichen Seitenaltars Maria Verkündigung, links davon an den Chorbogen anlehndend Evangelist Matthäus und über ihm Ev. Markus mit dem Stierkopf zur Seite, beide über den Wolken ruhend.

Über dem linken Seitenaltar ist Maria Heimsuchung dargestellt. Elisabeth bietet Maria die Hand zum Gruße. Hierbei porträtierte Lacher in Elisabeth die damalige Schullehrersehfrau Sabina Stechele und in Maria eine Magd des Pfarrers. Rechts davon finden wir die beiden anderen Evangelisten Johannes mit dem Adler und Lucas mit dem Engel, wieder auf Wolken.

Den Hauptteil der Decke des Kirchenschiffes füllt die große Darstellung des jüngsten Gerichtes aus in imponierender und grell-dramatischer Manier. Die Idee der Komposition war offenbar dem jüngsten Gericht von Cornelius in der Ludwigskirche zu München entlehnt, der auch den Entwurf überprüfte. Christus erhebt im roten Richtermantel die rechte Hand, verdammende Gerechtigkeit im Auge, zu seiner Rechten die Hl. Maria und zu seiner Linken Hl. Joseph in den Wolken kniend. Hinter Maria sitzen die Apostel (aber nur 10) als Mitrichter und hinter Joseph, symmetrisch zu den Aposteln die Patriarchen und Propheten, ebenfalls 10, wie Johannes der Täufer, Moses, David und Elias. Rechts und links von Christus schweben Engel mit den Leidenswerkzeugen, unter ihm erscheint das Kreuz in den Wolken als Zeichen des Menschensohnes und als Mittelpunkt des ganzen Gemäldes. Unmittelbar unterhalb der Wolke mit den 3 Engeln, die das Kreuz halten, schwebt der Erzengel Michael im goldenen Panzer und roten Mantel, auf der Scheide zwischen Seligen und Verdammten, das Schwert in erhobener Rechter als Vollzieher des Urteilspruches. Bei den Seligen auf der Rechten erkennen wir drei Hauptgruppen, die göttlichen Tugenden personifiziert:

Ein Engel erhebt leicht eine kniende Frau — Der Glaube
Der furchtlos nach oben blickende Mann mit dem weisenden Engel — Die Hoffnung

Eine Mutter begrüßt ihre heimkehrende Tochter und der Engel setzt ihr den Kranz der Schuld auf — Die Liebe.

In der Gruppe der Verdammten erkennen wir die 7 Figuren im Vordergrund als Hinweis auf die sieben Hauptsünden. Sechs gehörnte Teufel sind tätig, die Verdammten in die Hölle zu werfen, wobei sich einer sogar an 5 Pfarrer zu schaffen macht.

Auf dem gesamten Bilde sind 106 Köpfe zu zählen, davon fünf ganze Figuren in der durchschnittlichen Größe von 146 Zentimeter. Auf der Seite der Seligen hat sich der Maler Lacher porträtiert, wie er ganz unten im grünen Mantel aus dem Grabe steigt.

Außerdem wurde der Chor im Mittel mit dem Abendmahl, in den 6 Schilderbogen mit Nebenbildern — Ölberg, Moses und Aron, Geißelung, Krönung, Kreuztragung — ausgeschmückt.

Dekorationsmalerei

Nun folgte 1844/45 durch Dekorationsmaler Paul Neumayr aus München mit 3 Gehilfen die gänzliche Vollendung aller Verzierungen, der Anstrich aller Wände und eine teppichartige Uebermalung, die Erneuerung aller Türen, des Gestühls und sonstiger Holzteile. Die Kapitele und Lisenen ließ Pfarrer Altegger nach den Anweisungen von Prof. Schlotthauer in Gold fassen. Die Gesamtkosten betragen abermals 800 Gulden.

Noch nicht genug damit, auch die Seitenwände waren dem Pfarrherrn noch zu leer. Er bestellte 1866 bei Maler Lacher, München, drei Ölgemälde um 600 Gulden, ca. 1030 Mark, die Pfarrer Altegger aus eigenem Vermögen bezahlte. Die Bilder gleichen in Form und Größe den Altargemälden. Das erste Bild auf der Südseite zeigte die Vertreibung der ersten Menschen aus dem Paradies, das zweite das Essen des Osterlammes und das dritte auf der Nordseite die ehrene Schlange, zu der Moses emporsteigt.

Dazwischen wurde 1855 das Kirchenpflaster durch Maurermeister Maurer in Waal mit Solnhöferplatten um 202 Gulden erneuert. Die ganze Summe spendete eine Wohltäterin Antonia Ramp. Auch wenn der Bildschmuck in mehreren Abschnitten in die Kirche kam, so zeigt er doch als Ganzes eine Einheitlichkeit und einen Reichtum aus dieser Zeit, wie er kaum irgendwo anzutreffen ist. Die Fresken und Bilder sind auch ein Zeichen dafür, was die Münchener Akademie in ihrer Glanzzeit bei Ausschmückung einer Dorfkirche zu leisten vermochte.

Erneuerung der Faßmalerei an den Wandflächen

In der Bittwoche vom 30. April bis 5. Mai 1883 stellten die Zimmerleute das Gerüst im Chor und Kirchenschiff auf und Maurermeister Karl Maurer von Landsberg erneuerte den Wandverputz. Die Seitenwände des Schiffes wurden auf 1½ m bis auf die Steine abgehauen und auf der Nordseite mit heißem Asphalt isoliert. Die seit 1844 angebrachte Wandvertäfelung im Schiff und Chor war durch die Feuchtigkeit vollkommen verfault. Die Decke der Emporkirche erhielt ebenso einen neuen Verputz. Glaser Deible von Landsberg setzte neue Fenster ein.

Im Juni und Juli 1883 konnte dann der Faßmaler Schweickart aus Kempten mit seinen Arbeiten fortfahren. Sämtliche Wandflächen, Einfassungen, Gesimse usw. bekamen ihr neues Gewand und die Beichtstühle, Bänke, Türen und weiteren Holzteile ihren neuen Anstrich. Die zum Schutze verhüllten Bilder und Altäre konnten wieder ausgepackt und gereinigt und die Figuren in die Kirche zurückgebracht werden, und das Gotteshaus wieder seinem Zweck dienen.

Von den Gesamtkosten mit 4879 Mark deckte die Kirchenstiftung 2000 Mark in 8 Jahresraten, 500 Mark spendete Pfarrer Hofmann. Der Rest von 2379 Mark kam aus Spenden und Opfergaben der Bürger, davon allein 200 Mark von Magdalena Bergmiller, 500 Mark von Geschw. Meßmer, 200 Mark von Katharina Rauch aus Landsberg; Justina Ziegler, Balsler und Graf Preysing von Mittelstetten je 100 Mark.

Im September kam nochmals Maler Schweickart und renovierte die Altäre, die Kanzel und das Taufbecken.

Die obengenannten Geschwister Meßner vermachten auch 1000 Mark der Pfarrei St. Katharina in Landsberg zum Kirchnneubau anno 1890. Bis 1893 lieferte auch der Pfarrer von Erpfitng mehrere Opfergelder für diesen Zweck an seinen Nachbarn ab.

Unglück bei Erneuerung der Turmzwiebel

An der Nordseite des Chores baute die Gemeinde im 18. Jahrhundert den freistehenden mächtigen Turm an. Von dem kirchhohen viereckigen Unterbau erhebt sich der dreiviertel so lange Achteck-Oberbau mit barocker Flächengliederung und Friesen, abgeschlossen von einer kräftig entwickelten Zwiebelkuppel, die sich sogar über die Breite der Turmmauern ausladet.

Kaplan Küble eilte im Juni 1891 über den Sonntag nach der Heimat ins Württembergische. Als er zurückkam, erschreckte ihn schon in der Eisenbahn die Botschaft, daß der Kupferschmiedssohn Anton Wöhr von Waal bei Erneuerung der Kuppelindeckung in Erpfitng vom Kirchturm gestürzt sei. Unmittelbar unter der Kuppel war ein Gerüst aufgebaut, wovon ein Brett durchbrach. Der Junge stürzte in die Tiefe, erst auf das Kirchendach nahe beim Giebelkreuz, dann auf das Dach der Sakristei und dann auf das Pflaster des Kirchhofes. Der Käser Uhl holte Pfarrer und Arzt von Landsberg. Er lebte noch einige Stunden. Am anderen Morgen überführte ihn Wolfmüller nach Waal. Noch am Nachmittag des gleichen Tages kam der Gerichtsbefehl von Augsburg, die Leiche wieder an den Unglücksort zur Sezierung zurückzubringen, die nachmittags stattfand und um 4 Uhr konnte die Beerdigung in Waal sein. Die Abholung der Leiche in Waal war eine harte Aufgabe und wohl eine rücksichtslose Verletzung der Gefühle der Eltern, die ihren letzten Sohn nicht mehr hergeben wollten, da Tags zuvor der Jahrtag für den Bruder stattfand, der auch unerwartet vor seiner Priesterweihe verschied.

Inzwischen sind viele Jahrzehnte verstrichen, die Kirche verfärbte sich allmählich grau, an manchen Stellen blättert die Farbe ab, kurzum, das gesamte Innere sehnt sich nach Erneuerung. Die Kirchengemeinde hat schon die ersten Schritte hierzu eingeleitet und wir dürfen erwarten, daß binnen Jahresfrist auch hier eine frische Atmosphäre eingezoogen ist. Willen wir wünschen, daß der Pfarrherr zu seinem Vorhaben die notwendige Unterstützung aller findet.

Maria Eichkapelle

Zehn Minuten vom Dorfe entfernt linkerhand an der Straße nach Landsberg, 1 km nordöstlich vor dem Ort, steht die in Backsteinen gebaute Eichkapelle. Ehedem lag sie mitten in einem Eichenwald. Bevor sie erbaut wurde, stand an ihrem Platze eine Eiche, an dessen Stamm das Bild des Gekreuzigten mit der schmerzhaften Mutter befestigt war. Die um die Eichkapelle gelegenen Grundstücke heißen heute noch Eichholzteile und sind nach 1805 abgeschlagen worden.

Die Entstehungsgeschichte der Kapelle überliefert uns eine noch vorhandene Votiftafel. Als der von den Schweden gefangene Müller im Jahre 1632 an diesem Bildnis vorübergeführt wurde, die Hilfe Gottes anrief und wundersam gerettet wurde, da dürfte das Vermächtnis zum Bau der Kapelle entstanden sein, wie sie dann 1660 von einem Erpfitnger in Holz errichtet wurde. An manchen Stellen ist das Baujahr der Holzkapelle schon mit 1638 angegeben. Das nun in der Kapelle verwahrte, wundervolltätige Bildnis wurde mit großer Anacht vom Volke verehrt.

Im Jahre 1696 erstand unter Pfarrer Lebhardt ein steinerner Bau. Auch der Hofmarksherr Joseph Frhr. v. Donnersberg hatte sich sehr für den Bau verwendet und 1695 auf Ersuchen der Dorfführer die oberhirtliche Genehmigung erwirkt. Die Genehmigung enthielt auch die Bedingung, daß die Kapelle stets mit allen Opfereingängen der Pfarrkirche einverleibt werde, die dafür deren baulichen Unterhalt zu bestreiten hat. Der Bau wurde durch Maurermeister Johann Schmutzer von Wessobrunn 1696 ausgeführt; im folgenden Jahr stukkierete er die Kapelle und errichtete den Altar. Die Baukosten mit 764 Gulden wurden teils aus dem Opfergeld, teils durch freiwillige Beiträge und durch Aufnahme eines Kapitals gedeckt. Der damalige Hilfspriester Egid Bader bei dem alten Dekan Lebhardt (1650—1669) setzte sich sehr dafür ein, daß die Mittel beikamen und auch die Nachbargemeinden unentgeltlich Fuhren leisteten. Auch der Hofmarksrichter Franz Mändl von Igling half mit Kräften dabei.

Die sehr schöne Kapelle, auch bei der Kreuzeiche genannt, ist in honorem matris dolorosae eingeweiht. Sie besteht aus einem rechteckigen Langhaus, dem ein segmentförmiges Altarhaus nach Osten angeschlossen ist. Reichgegliedertes Kranzgesimse, die Fenster sind über Verkröpfung halbrund schließend. Im Westen ist ein Dachreiter mit schöner Zwiebelkuppel und ein niederer Vorbau angebaut. Das Innere wirkt freundlich und licht. Über zwei Jochen, durch dorische Wandpilaister gebildet, baut sich ein hohes Tonnengewölbe mit StICKAPPEN. 1761 wurde die erste Einrichtung und Dekoration beseitigt. 1762 malte die Kapelle der „Lechmaler“ Joh. Baptista Bader von Lechmühlen mit einem großen Deckenfresko aus und stellt dar:

Juditha zeigt das Haupt des Holofernes im Lager der Juden. Ein treffliches Bild, lieblich in der Auffassung und von guter Architekturspektive in lichten und zarten Farben. Der Meister zeigt wie überall, so auch hier seinen malerischen Humor. Rings um das Loch für das Glockenseil hat er eine runde Öffnung gemalt, in dieser ein Knabe in rotem Röckchen am Glockenstrang zieht. Die Darstellung ist perspektivisch so

täuschend, daß wir glauben, der Knirps steht wirklich am Seil.

Auch der Rokokoaltar, darin das gemalte Gnadenbild in ziemlich reichem Rahmen eingesetzt ist, soll von des Meisters Hand sein.

Zwei Bilder, der hl. Aloysius und hl. Stanislaus, sind von Pfarrer Joachim Anton Köhler, Erpfting, um 1740 gemalt. Dieser fertigte auch die Fresken an der Decke des oberen Ganges im Pfarrhof.

Die letzte Renovierung der Kapelle erfolgte 1858/59 um 472 Gulden auf besonderes Betreiben des Hilfspriesters Schittenwein. Leider sind die alten Stiftungen zur Kapelle verloren gegangen, so 500 Gulden von dem Bauern Joseph M. Kergl von Erpfting für 4 Quatembermessen in der Kapelle, ferner ein Legat der Witwe Barbara Schmid mit 100 Gulden. Nach Abzug des Meßgeldes verblieben jährlich 18 Gulden, das sind ca. 36 Mark für den Unterhalt.

Am 13. April 1944 nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr gingen nördlich der Kapelle 2 feindliche Fliegerbomben nieder. Der Luftdruck zertrümmerte sämtliche Fenster der Kapelle.

Einen Wunsch haben wir für die schöne Kapelle, daß sie durch eine gründliche und künstlerisch einwandfreie Renovierung ihren Staub des letzten Jahrhundert verlieren und wieder so hell und schön wie ehemals werden möge.

(Qu. Kunstdenkmale Bayern I. 528; Schröder, Pfarrei Erpfting S. 22; Hofmann, Geschichtl. Notizen S. 28, dort ist auch der Text der Votivtafel vermerkt.)

Erpfting hat noch eine Kapelle, welche zu Ehren des hl. Wolfgangs eingeweiht war. Sie stand nicht weit vom Wirtshaus an der alten „Landstraße“ und soll nach uralter Tradition die alte Pfarrkirche gewesen sein. Diese Kapelle war gotisch gebaut, hatte Schwibbögen und die Bauart war so fest, daß sie noch Jahrhunderte getrotzt hätte, wenn die Zerstörungswut anno 1804 bei der Säkularisation sie nicht dem Boden gleichgemacht hätte. An deren Platz wurde 1863 ein Gedenkstein aufgestellt (Gesch. Darst. d. Hofmark Igling S. 125).

Erpfting im Dreißigjährigen Krieg

Der bayer. Feldherr Tilly war am 15. 4. 1632 bei Verteidigung des Lechübergangs nördlich Rain geschlagen und tödlich verwundet worden; Bayern stand nun den schwedischen Heeren offen. Während ein Heerhaufen auf München losmarschierte, zog der andere den Lech herauf. Für Landsberg und Umgegend begannen furchtbare Schreckensjahre, voll Mord und Raub, Plünderung und Brandschatzung. Landsberger Urkunden und die geschichtliche Darstellung von Friedl der könig-

lichen bayerischen Stadt Landsberg von 1819 melden, daß die Stadt innerhalb 7 Monaten von Monat Juni bis Ende Dezember 1632 dreimal von den Schweden genommen, geplündert und wieder verloren wurde. Von hier aus zerstreuten sich die Schwedenhorden in der ganzen Umgegend, denn auf dem Lande war wie immer in Kriegszeiten noch etwas zu holen. Am 19. April 1632 wurde Landsberg unter Bruch der verabredeten Kapitulation 4 Tage lang geplündert, wobei 200 Personen den Tod fanden. In Erpfting sah es nicht besser aus. Die pfarramtlichen Matrikelbücher jener Zeit, die in Erpfting glücklicherweise noch vorhanden sind, geben Zeugnis von diesen verheerenden Zuständen. Die Ortschaft wurde total ausgeplündert und die Einwohner allen Viehs, des Getreides und der übrigen Lebensmittel beraubt. Die Dorfbewohner verkrochen sich in ihrer Todesangst in den Häusern; wer sich herauswagte, wurde einfach niedergemacht, erschossen oder erstochen, manche in abscheulicher Weise mißhandelt, daß sie den Tod fanden. So verkündet das Sterberegister am 24. 7. 1632 den Tod eines Georg Bertel, der 5 Tage vorher geheiratet hatte, durch eine schwedische Musketenkugel. Die Walburga Vogler, die wenige Tage vorher ein Kind gebar und später die Barbara Burkartin starben am 1. 11. aus Schrecken vor den feindlichen Soldaten. Am 29. 12. 1631 schon fiel ein kroatischer Soldat der Schwedenkugel zum Opfer, so daß angenommen werden muß, daß auch Kämpfe in Dorfnähe stattfanden. Vermutlich hingen sie mit der erfolgreichen Vertreibung der Schweden aus der Stadt Landsberg durch den Stadtpfleger Otto Grafen von Fugger am 28. 12. 1631 zusammen. Im Jahr 1633 lesen wir die Ermordung eines Martinus Schneider, der in Hurlach begraben wurde. Am 7. Juni 1634 wurde Johannes Bez von Wessishausen in Erpfting von den Schweden umgebracht, im August ds. fiel der Bäcker Johannes Wölflle durch schwedische Mörderhände. Am 2. Dez. 1634 wurde Jakob Huerter von den schwedischen Torwächtern in Landsberg mit Knüppeln zu Tode geprügelt.

Viele Leute verließen bei Nacht Haus und Hof, um wenigstens das nackte Leben zu sichern. Meist kamen auch diese unterwegs um, so am 17. Oktober 1634 eine Barbara Grefin in Honsolgen, die dorthin geflohen war. Besonders schlimm war es um die Einwohner einzelstehender Höfe bestellt und wohl begreiflich, wenn auch diese flüchteten. So starb am 15. Mai 1635 der Bauer Johannes Nieberle von Mittelstetten im Pfarrhof zu Erpfting, wohin er aus Furcht geflohen war.

In Landsberg hatte ein Johannes Mößner Schutz gesucht, wo er im Oktober 1634 starb. An den Folgen einer tödlichen Wunde verschied am 27. 4. 1637 in Waal in Gegenwart des Pfarrers Michael Sießmayr von Erpfting Martinus Zendath. Im Sept.

1637 verstarb die Witwe Barbara Lechelin infolge der von den Schweden erlittenen Mißhandlungen.

Besonders erwähnt sei der Tod des Kirchenpflegers und Müller Johannes Zech von Erpfting am 18. Mai 1649, also ein Jahr nach dem Kriege, von dem die Schweden Kirchengelder erpressen wollten. Da er sich dessen weigerte, führten ihn die schwedischen Reiter gefangen nach Landsberg. Auf dem Wege kamen sie an einem Bildstock vorüber, wo heute die Eichkapelle steht und wo der Müller den Schutz Gottes anrief und sich der schmerzhaften Mutter Gottes, der die später erbaute Kapelle geweiht ist, verlobte. Die Soldaten hörten dieses Beten, einer zog sofort das Schwert und wollte auf den Müller einhauen. Das Schwert brach, wie die Legende erzählt und wie wir es noch auf der in der Kapelle aufbewahrten Votivtafel lesen können, in der Luft entzwei. Das verwirrte die Schweden so, daß der Müller entfliehen konnte.

Zu all den Leiden der Bevölkerung, die ihnen die feindlichen Soldaten zufügten, kam noch eine entsetzliche Hungersnot, die überall ausbrach, wo die wilden Schwedenhorden requirierten. Sämtlicher Vorrat und sämtliches Vieh waren bis zum letzten Stück hinweggeschleppt, so daß auch das Feld nicht mehr bestellt werden konnte. In ihrer Not spannten sich die Leute selbst vor den Pflug, um wenigstens einen Acker bebauen zu können. Pfarrer Altegger beschreibt in seinen geschichtlichen Notizen eine solche Arbeit auf dem Acker des Gelbenbauern. Kaum hatten sie eine Kleinigkeit in der Scheune, zogen schwedische Wachen auf und beschlagnahmten die Früchte. Vor den Augen der Soldaten mußten die Bauern das, was sie notdürftig geerntet, ausdreschen. Die paar Säcke Korn wurden ohne Barmherzigkeit von den Schweden weggeführt. Die Not war so groß, daß man einen Acker im oberen Feld um einen Laib Brot vertauschte. Die sog. Halde, gegen Mittelstetten gelegen und 5 bis 6 Tagwerk groß, verkaufte die Familie Krumper damals um 3 Laib Brot. Daß unter solchen Umständen eine Hungersnot eintreten mußte, war nicht verwunderlich. Aus Mangel an Nahrungsmitteln aßen die Leute die ungewöhnlichsten Dinge wie Hunde, Katzen, Mäuse, Baumrinden, Kräuter und Wurzeln. Das Antlitz der Menschen war ein Bild des Jammers, des Elends und Entsetzens, blaß und abgezehrt wie Leichen. Die erste, die den Hungertod in Erpfting starb, war die Anna Brummerin am 13. Nov. 1633. Chronist Hofmann schreibt dazu: „Graben konnte sie nicht und zu betteln scheute sie sich wegen Entkräftung“. 1634 kurz vor der Ernte gingen noch viele Menschen an Hunger zugrunde, so am 27. Juli Katharina Krößerin, am 4. August Georg Albert, am 20. August Melchior Zeller, am 3. Sept. der Knabe Melchior Bertel, am 4. u. 11. Sept. die beiden Schwestern Anna und Ursula Albert.

Die Namenreihe könnte fortgesetzt werden, aber es dürfte zur Beschreibung des Elends genügen. Die Leute waren vor Entkräftung kaum fähig, die notwendigen Hausarbeiten zu verrichten. So heißt es bei dem Hungertode der Witwe Rosina Schneiderin am 19. Jan. 1635, daß sie aus dem Nachbarhause Feuer holen wollte, aber aus lauter Schwäche über einen Balken fiel und nach 3 Stunden starb.

Nicht genug, daß Hunger und Schwert die Einwohnerschaft Erpftings schwer heimsuchte, es kam als noch größere Plage die furchtbar wütende Pest. Jeder der ausgehungerten menschlichen Kreaturen war dafür leicht anfällig. Die Pest begann im Dorfe laut Sterberegister am 27. August 1627 mit dem Tode der Maria Baderin. Der damalige Pfarrer Renwold vermutete, daß sie in Obergling angesteckt wurde. Wenige Tage darnach war der schwarze Bazillus schon im Dorf verbreitet; als nächste starb die mit der Baderin zusammenwohnende Anna Schmidin. Bis Ende des Jahres 1627 waren innerhalb vier Monaten nicht weniger als 86 Personen von der Seuche dahingerafft. Die durchschnittliche Sterbeziffer von Erpfting war bisher höchstens 10 Personen im Jahr. Im Januar und Februar 1628 starben noch Magdalena und Walburga Zientnerin, dann erlosch die Pest, nach den Bemerkungen von Pfarrer Renwold, durch die Gnade Gottes und des hl. Sebastian. 1630 übernahm Pfarrer Sießmayr die Pfarrei.

1633 zog die Pest aufs neue ins Dorf ein und wütete noch furchtbarer als zuvor. 1634 war das schwärzeste Jahr, wo 125 Personen an Hunger und Pest zugrunde gingen. Als Tod war dieses Ableben kaum noch zu bezeichnen. Das Jahr 1635 übernahm die furchtbare Erbschaft der Pest, gleichwohl die Seuche langsam nachließ, aber immerhin noch 57 Personen das Zeitliche segneten. Vielfach hatten sich die Personen auch auswärts infiziert, so die Maria Brummerin in Landsberg, die am 13. 11. 1634 in Erpfting starb, ebenso die Jungfrau Magdalena Wörlin, das 6jährige Mädchen Anna Mößmerin. Ein Christoph Schuster hatte den Krankheitskeim in München aufgenommen und verstarb am 5. Dez. 1634 in Erpfting. Melchior Schmid hatte die Pest von Ulm hierher geschleppt und vier Personen angesteckt, die alle in einem Grabe am 28. Sept. 1635 beigesetzt wurden.

Für die Pestkranken war nach den Aufzeichnungen von Pfarrer Sießmayr ein eigenes Leprosenhaus in der Gemeinde eingerichtet worden. Als das Kind Maria Mößmerin in Landsberg starb, wurde der Leichnam heimlich in einem kleinen Sarg, als ob es ein Hausgerät wäre, aus der Stadt getragen und im Friedhof zu Erpfting ohne Wissen des Pfarrers begraben worden. Schon wenige Tage darauf starb die Maria Kaiserin, die das Kind getragen hatte. Auch hier sind viele gesund aus Erpfting geflohen, um der Pest zu entrinnen und kehrten als Leichnam zurück.

Landsberg scheint während der Pest vielfacher Zufluchtsort gewesen zu sein, weshalb auch im Totenbuch von Landsberg viele Erpftinger vermerkt sind.

Am bedauernswertesten waren die kleinen unmündigen Kinder beim Tode ihrer Eltern oder erwachsenen Geschwister, die oft als einzige in einem Haus übrig blieben und dann mangels Pflege an Hungertod und Pest zugrunde gingen. So starb am 13. Dez. 1634 der Knabe Georg Mayr, am 1. Febr. 1635 Johann und Agatha Biermann, von denen es im Sterberegister heißt: „die einzig übrig gebliebenen im Elternhaus“.

Von 1632 bis 1636 starben im ganzen 284 Personen. Wenn wir die 86 Todesopfer des Jahres 1627 hinzurechnen, so ergibt dies 370 Personen. Das war annähernd die Gesamtbevölkerung von Erpfting, die in Krieg, Pest und Hunger dahingerafft war und etwa 10 Jahre wüteten. Ganze Familien und Geschlechter waren ausgestorben. Nur 4 haben sich über den 30jähr. Krieg hinweggerettet, nämlich Krumper, Zendath, Meßmer und Pappberger, wovon die ersten 3 noch heute in der Gemeinde leben oder bekannt sind.

Als im Jahre 1627 erstmals die Pest auftrat, kannte niemand diese Krankheit, bis die ersten Todesfälle mit den immer gleichen Begleiterscheinungen die Menschen in Verzweiflung brachten und ihre Toten zur Nachtzeit ohne geistliche Assistenz beerdigten. Niemand wollte in solcher Gefahr die Toten begraben. Ein „Totengribl“ reichte nicht mehr aus, so daß ihm ein zweiter beigegeben wurde. Aber auch diese Menschen lebten nicht lange. Dies lehrt eine Notiz von Pfarrer Renwold, wonach Johann Rösch am 25. Okt. 1627 den neunjährigen Knaben Georgius Bacher bestattete und am 10. November schon selbst von der Pest dahingerafft wurde. Zum Schluß des Jahres 1627 waren es schon 86 Pesttote, die vielfach mangels Totengräber von den Angehörigen beerdigt wurden. Um ihr Los zu erleichtern und die Ansteckung zu vermindern, benützte die Gemeinde einen eigenen Karren mit 2 Rädern, einem Bodenbrett und zwei schmalen Seitenladen, um die Leichname leicht auf- und abladen zu können. Die Räder waren mit Filz beschlagen, um die Bewohner bei nachts nicht unnötig zu erschrecken. Dieser Pestkarren war bis 1830 auf dem Kirchboden aufbewahrt.

1628 erlosch die Pest erstmals in der Gemeinde und sie gelobte, dem hl. Sebastian als Helfer in dieser Not einen eigenen Altar zu bauen. Die Verehrung von St. Sebastian geht auf das Pestjahr 680 in Rom zurück, wo in der Kirche der hl. Eudocia dem hl. Sebastian ein Altar geweiht wurde. Erpfting erfüllte dieses Gelöbnis und erbaute eine eigene Kapelle an der Nordseite der Pfarrkirche anschließend an den Turm, in welcher sich der Sebastiansaltar befand, bis um 1820 der Altar in die Kirche

selbst verlegt wurde. Dessen Bild zeigt eine Gruppe von 4 Heiligen mit dem hl. Michael als Patroziniumsheiligen, den hl. Wolfgang, der in der alten Kirche von 1472 als Patron verehrt wurde, dem Bauernpatron Isidor und endlich dem hl. Sebastian. In dieser schweren Zeit des schwedischen Krieges und der Pest verdient vor allem ein Mann unsere Beachtung, der ob seines Opfermutes und seiner Nächstenliebe bekannte damalige Pfarrer von Erpfting, Michael Sießmayr. Der in Untermühlhausen geborene war zweifellos der verdienteste unter den Pfarrherrn Erpftings, ein Mann der Vorsehung, der in schwerer Zeit nicht nur der hiesigen Gemeinde, sondern der ganzen Gegend zum Segen gereichte. Er schrieb 1636 selbst im Erpftinger Sterberegister nieder: „In den vergangenen Jahren seit 1632, in denen fast alle Menschen durch Krieg, Hunger und Pest zu Grunde gingen, konnte kein Pfarrer mehr seinen Unterhalt finden; daher habe ich 6 Orte Erpfting, Waal, Emmenhausen mit Brunnen, Honsolgen und Elekofen, in denen allen nur sehr wenige Menschen lebten, durch Seelsorge versehen“. Diese Worte zeigen uns abermals die Folgen der Notzeit, sind aber auch ein Zeugnis dieses treuen Hirten, der in größter Not und Gefahr aushielt. Jahrelang war er oft der einzige Priester im Kapitel Schwabmünchen und überstand tausende von Lebensgefahren. Gott gab ihm noch die Gnade, den Friedensschluß und damit die Hoffnung auf bessere Zeiten zu erleben. Sießmayr hatte, wie er selbst sagt, 6 Ortschaften als Pfarrer zu pastorieren. Schon im Januar 1635 hielt er erste Trauung in Waal, am 20. Mai in Bronnen, am 15. Oktober 1635 in Holzhausen. Wegen der Greuel und Verwüstungen des Krieges waren auch im übrigen Schwaben Pfarrer eine Seltenheit. Die Ursachen bestanden einmal, wie schon oben erwähnt, in dem mangelnden Unterhalt, in der herrschenden Hungersnot und selbstverständlich auch in der Furcht vor dem Feinde. Ist es doch Tatsache, daß die Schweden gerade an den Geistlichen ihre Wut ausließen und gegen sie mit Vorliebe das abscheuliche Mittel des „Schwedentrunkes“ anwandten. Sie sperrten dabei den Mund gewaltsam mit einem Stück Holz auf und gossen solange Jauche hinein, bis der Gequälte das Versteck seiner Habe verriet oder erstickte. Anderen streuten sie Pulver auf den Körper oder in den Mund und zündeten es an. Das Opfer verbrannte dann unter namenlosen Schmerzen. Zum Abzug von der Pfarrei bedurfte jeder Inhaber die Erlaubnis des Bischofs, die ihm meist bei sicherer Aussicht auf den Hungerstod gewährt wurde. Pfarrer Sießmayr hat also nicht übertrieben, wenn er im Trauungsregister erwähnt, daß in ganz Schwaben kein Pfarrer mehr vorhanden war, denn südlich von Augsburg zwischen Lech und Wertach bis gegen Buchloe waren im Frühjahr 1630 in diesem furchtbaren Gebiet nur mehr an 2 Orten Pfarrer tätig. Wir wollen auch kurz untersuchen, was es ihm ermöglichte, in Erpfting zu verbleiben. Das Pfarrwiddum

war damals geschlossen als Hof verpachtet und nicht wie heute in Einzelgrundstücken. Am 23. Januar 1635 verstarb der Wiedebauer Thomas Klemm an der Pest und Pfarrer Siefmayr nahm das Widdum in eigenen Betrieb, so daß er die notwendigen Früchte für sein Haus und für seine Diensthöfen selbst bauen konnte.

Als einziger Pfarrer der Umgebung entfaltete er eine reiche pastorale Tätigkeit. Die Trauungen waren in diesen Jahren der Angst und Not sehr wenige, so 1627 nur eine, 1628 fünf, 1629 nur zwei, 1630 sieben, 1631 nur eine, 1632 vier, 1633 sieben, 1634 zwei. 1637 nach Aufhören der Pest traute er 30 Paare, davon 6 von Erpfting. Unter diesen Ehen erwähnt die Pfarrchronik ein Kuriosum. Am 20. Oktober 1637 heiratet Thomas Siman zum ersten Mal im Alter von 99 Jahren (!) die Witwe Maria Prestelin von Honsolgen. Dem Paar wurden noch 3 Kinder geschenkt, das erste am 6. Februar 1639 getauft, das zweite 1643 und 1647 das dritte, als er schon 109 Jahre alt gewesen sein muß. Wahrscheinlich ist Siman noch älter geworden.

Aus allen Orten kamen die Brautleute nach Erpfting, was wiederum den Priestermangel beweist, so aus Waal und Umgebung, selbst aus Schwifting, Hurlach, Ostendorf, Frankenhofen, Keterschwang usw. An die Kriegszeit erinnern zwei Trauungen am 25. Januar 1644. Der Soldat und Korporal Martinus Bernhard von Maron aus dem Öbland sowie der Soldat Johannes von Brixen mit einer Witwe aus Braunschweig.

Auch der Einblick in das Taufregister jener Zeit ist sehr düster. Wir gewahren eine entsetzlich große Kindersterblichkeit, was allerdings in Pest- und Hungerszeiten nicht verwunderlich sein kann. Von 12 Kindern, die 1633 geboren und getauft wurden, verstarben 10 nach kurzer Zeit, 1634 blieb von 9 Kindern eines am Leben. Im Jahre 1635 wurden nur 3 Kinder getauft, je eines von Ellighofen, Waal und Emmenhausen, von Erpfting selbst keines. Vielfach nahm die Taufe gleich die Hebamme vor, da schon bei der Geburt die Todesgefahr bestand. Der Pfarrer war auf vielen Taufen unterwegs in Waal, in Oberostendorf, Honsolgen. In Honsolgen übernahmen zwei Soldaten 1639 die Patenstellen, so ein Michael Hecker von Offenburg und ein Petrus Thomas von Prag, der zudem Protestant war. 1644 wurden in Honsolgen auch zwei Soldatenkinder getauft. Der eine Vater war ein protestantischer Reitersmann, die Mutter aus Landau am Rhein, der andere stand als Korporal im Regiment des Hauptmanns Babilon. In Erpfting ist nur ein uneheliches Soldatenkind zur Welt gekommen. Zuweilen ließen sich Soldaten auch in der Gegend nieder und begannen ein Gewerbe, wie aus einem Taufeintrag vom 2. Januar 1642 hervorgeht. Der Kindsvater war einst Soldat und jetzt Kaufmann in Ellighofen.

Pfarrer und Dekan Siefmayr starb am 24. April 1650 und erhielt seine letzte Ruhestätte neben dem Sebastiansaltar. Bei Bau-



Die Pfarrkirche von Osten

Chor und Turm



Auschnitte aus dem
„Das jüngste Gericht“
von Lachner 1848

Christus im roten Richtermantel,
hl. Maria und Josef zu beiden
Seiten

Erzengel Michael
im Goldenen Panzer zwischen
den Seligen und Verdammten

Deckengemälde der Pfarrkirche



Die Gruppe der Verdammten, symbolisiert
die 7 Haupttünden



Die Gruppe der Seligen, die drei göttlichen Tugenden darstellend
Liebe — Hoffnung — Glaube



Innere der Pfarrkirche mit Blick zum Fronaltar und zu den beiden Seitenaltären

arbeiten im Jahre 1822 fand man seine Gebeine wieder und bestattete sie pietätvoll nahe dem alten Platze. Ein Grabdenkmal aus Sandstein, 120 cm hoch und 52 cm breit an der südlichen Kirchenmauer erinnert an seine Ruhestätte und an das 20jährige Wirken dieses Priesters in Erpfting. Pfarrer Altegger (1819 bis 1869) erneuerte das Andenken an Pfarrer Sießmayr durch eine neue Tafel im Vorzeichen der Kirche. Sein Andenken möge erhalten bleiben!

Der Spanische Erbfolgekrieg 1701—1714

Im Jahre 1699 starb in Brüssel der siebenjährige Sohn Joseph Ferdinand des Kurfürsten Max Emanuel. Dieser Prinz sollte nach dem Testament König Karl II. von Spanien die Krone dieses Reiches erben. Man beschuldigte die Habsburger, daß sie diese glänzendste Hoffnung der Wittelsbacher, des Kurfürsten Sohn aus dem Wege geräumt haben, als der Knabe plötzlich starb. Bayerns Kurfürst trat deshalb aus Haß auf die Seite Frankreichs. Aber dieses Bündnis stürzte unser Land in alle Schrecknisse eines langen Krieges. Bei Beginn des Feldzuges schien das Kriegsglück dem Bayer, Kurfürsten hold und mit Freude empfing er 1702 auf dem Schloß Lichtenberg bei Scheuring die Nachricht über die Einnahme von Ulm. Aber der Zug nach Tirol 1703 brachte eine große Niederlage. Die Tiroler fielen ins Land bis an den Ammersee. Von Westen zog Markgraf Ludwig von Baden bis an den Lech und brandschatzte das schwäbische Ufer von Augsburg bis Landsberg. Die Vereinigung mit dem englischen Feldherrn Marlborough bei Donauwörth 1704 besiegelte Bayerns Schicksal. Österreich erkannte seine Stunde und begann den alten Plan der Einverleibung Bayerns zu verwirklichen. Den gefohlenen Kurfürsten erklärten sie als Reichsverräter, das Volk behandelten sie mit roher Willkür. Selbst die Volksaufstände wie bei Sendling 1705 konnten an der Niederlage nichts mehr ändern. Auch Landsberg kam unter österreichische Administration und die umliegenden Orte mußten an den Quartierleistungen, Sondersteuern und Schanzarbeiten mithelfen. Ein ganz besonderer Schaden erwuchs der Stadt Landsberg durch die Überweisung der bayerischen Landesteile links des Lechs an das Hochstift Augsburg. Auch Erpfting war jetzt „ausländisch“ und von Landsberg durch Zollgrenzen abgesondert. Sogar der am Fußweg nach Erpfting stehende Galgen mußte, weil er auf fremden Territorium stand, von der Stadt entfernt und unweit des Bayertores wieder errichtet werden. Erpfting mußte für seine treubayerische Haltung allerhand Scherflein büßen.

Erst der Friede von Rastatt brachte Bayern 1714 seinem rechtmäßigen Herrn wieder zurück und Kurfürst Max Emanuel be-

trat 1715 auf dem Schloß Lichtenberg erstmals wieder bayerischen Boden. Viele von Erpfting geflüchtete Bewohner kehrten wieder in die Heimat zurück, andere starben in der Fremde.

(LG. 1905 S. 70)

Der Österreichische Erbfolgekrieg 1741—1748

Als mit dem Tode Karls VI. von Österreich am 20. Oktober 1740 der habsburgische Mannesstamm ausgestorben war, erhob Karl Albrecht Kurfürst von Bayern Ansprüche auf die Erbfolge in der österreichischen Monarchie. Darüber kam es zum Krieg. In die Freuden der anfänglichen Erfolge mischten sich bald bittere Pillen; die Bayern mußten sich vom Süden zurückziehen und der österreichische General Bernklau zog am 13. Februar 1742 als Sieger in München ein. Die Österreicher machten dem Titel „Feind“ alle Ehre, denn sie hausten in Bayern nicht viel besser als die Franzosen Ludwigs XIV. am Rhein. Im März 1742 kamen österreichische Truppen vor die Stadt Landsberg, die sich wie immer, auch jetzt gut bayrisch hielt und die geforderte Übergabe verweigerte. Die Stadtwehr konnte den Hauptsturm am 1. April abschlagen und der Feind zog nach vergeblichen Bemühungen wieder ab.

Ein Jahr darauf am 20. Juni 1743, als Landsberg von Truppen völlig entblößt war und jegliche Munition fehlte, fiel die Stadt den feindlichen Husaren in die Hände. Bei dem erstmaligen Versuche der Österreicher unter General Menzel, Landsberg zu nehmen, kamen feindliche Soldaten auch nach Erpfting. Diese requirierten sämtliche Leitern, Stangen und Seile im Dorf, selbst die Glockenseile aus den Kirchtürmen, um bei der Belagerung Landsbergs zu dienen. Nach den Aufzeichnungen von Pfarrer Altegger war auch alles andere Gerät und dergl. nicht sicher. Die feindlichen Husaren streiften überall herum, raubten und brandschatzten nach Belieben. So ritt eines schönen Tages auch ein Husar, einer der gefürchteten „Rotärmel“ allein auf Beute gegen Erpfting. Er bemerkte einen Bauern, der auf dem ersten Acker unter den Ängern am Wege nach dem Stoffhof ackerte. Er wollte ihm die beiden guten Pferde mit Gewalt vom Pfluge wegnehmen. Mit geschwungenem Säbel ging er auf das Gespann los. Der Bauer aber nicht feige, setzte sich zur Wehr, griff nach seinem Ackerhammer und schlug damit dem feindlichen Reiter mit solcher Gewalt auf den Kopf, daß er tot vom Pferde fiel. Das Pferd des Husaren lief herrenlos gegen Landsberg und konnte noch vor der Grenze eingefangen werden. In den Pistolenhaltern wurden 200 Gulden gefunden, die der Husar offenbar auch geraubt hatte. Den toten Husaren begruben die Bauern in aller Stille und Eile östlich der Maria Eichkapelle links im Walde, um nicht neuen Sanktionen gewärtig sein zu müssen. Der Acker aber, auf dem sich dieser Vorfall ab-

spielte, heißt heute noch Husarenacker, gehörte ehemals dem Leopold Meßner, zuletzt dem Bürgermeister Joseph Zendath.

Der damalige Ortspfarrer Joachim Anton Köhler, nebenbei ein sehr guter Maler, hatte wenig Lust, mit den feindlichen Soldaten in Berührung zu kommen und floh beizeiten nach Waal, wohin kein feindlicher Soldat kam. Vertraute von Erpfting überbrachten ihm jeweils die Nachrichten, bis er wieder zurückkehren konnte.

Einmal besuchte diesen Pfarrer im Pfarrhof zu Erpfting mitten in der Nacht ein berüchtigter Dieb, der sog. Fidelis von Türkheim. Dieser stieg auf einer Leiter in sein Schlafzimmer ein und zwang ihn unter schrecklichen Drohungen zur Herausgabe seines Bargeldes. Von da ab brannte er stets ein verdecktes Nachtlit, blieb die halbe Nacht wach, während die andere Hälfte ein Knecht wachte. Genau ein Jahr später, während er in Erinnerung an den vorjährigen Schrecken schlaflos wacht, hört er ein Geräusch, springt aus dem Bett, ergreift das immer geladene Gewehr und eilt zum Fenster. Siehe da, die Leiter stand wieder an nämlicher Stelle. Auf den Ruf des Pfarrers: „Ich schieß dich hinunter, Spitzbub“, rasselte er die Leiter abwärts und rannte davon.

Erpfting im Großen Französischen Kriege 1796—1805

Die Franzosenkriege brachten Erpfting wieder großes Leid. Im Jahre 1796 drangen die Franzosen unter Moreau in Schwaben ein. Die Österreicher wurden unter Latour bei Friedberg geschlagen und die Condeer bei Maubach und in den Verschanzungen von Landsberg. Die französischen Republikaner rückten am 17. September 1796 unter General Abatucci in Landsberg ein. Der Schaden, den sie innerhalb 3 Tagen in der Stadt anrichteten, belief sich auf 24 850 Gulden. Im August 1796 kamen die Condeer nach Erpfting. Das Dorf flüchtete sich vor diesem räuberischen Volke in die Wälder. Auch der damalige Pfarrer Cölestin Süßmaier hatte, wie es scheint, nicht den Mut wie sein Namensvetter Michael Sießmayr im Schwedenkriege gezeigt hatte. Er entflohen ebenfalls und verbarg sich im Dickicht des Heiligenwaldes mit anderen Familien. Oft weinten die kleinen Kinder, er fürchtete entdeckt zu werden, zog für eine Nacht zum Pfarrer nach Oberdießen und dann zum Katharinenpfarrer nach Landsberg. Er kehrte bald wieder ins Dorf zurück, das der Feind inzwischen stark verwüstet hatte und alles mitnahm, was er vorfand. Die Bauern hausten mit dem Vieh im Walde. Nur alte Leute und einige Kinder blieben zu Hause. Am 5. Sept. 1796 wurde Erpfting dem 14. Kav.-Regt. als Quartier zugewiesen. 34 Mann unter Oberst La Salle brachen am 6. 9. in aller Frühe wieder nach Landsberg auf. Am 17. 9. kamen die Franzosen

abermals und verlangten 70 Gulden. Einem armen, jungen Mann zündeten sie das Anwesen an, weil er das Lösegeld für Brandschatzung nicht aufbringen konnte. Gottlob blieben die Franzosen nicht allzulange und verlagerten ihr Hauptquartier in die nördlich gelegenen Ortschaften.

Schlimmer war es für Erpfting in den Jahren 1800—1805. Anfangs Oktober 1805 zog ein ganzes Armeekorps ins Dorf und lagerte sich mit ca. 30 000 Mann an der Halde gegen Mittelstetten. In einem Tag war das ganze Dorf total ausgeplündert und alles ins Lager geschleppt, was die Soldaten nur brauchen konnten. Den Pfarrhof ereilte das gleiche Schicksal, bis er völlig leer war. Kurz darauf kam es östlich des Lagers zu einem Gefecht zwischen den Franzosen und verspäteten Österreichern, die westlich der Schongauer Straße nach Süden zogen. Die französische Infanterie zog sich am Walde hinauf, um die etwa 2 000 feindlichen Österreicher zu umzingeln. Es wurde viel geschossen, einige auch verwundet und getötet. Die Österreicher aber erzwangen sich den Durchbruch und zogen gegen Schongau ab. Die Franzosen zogen sich in ihr Lager zurück. Aus dieser Zeit dürften auch die Bestattungen herrühren, deren Gebeine 1954 beim Wasserleitungsbau zum neuen Gemeindehaus am südlichen Ortsrande gefunden wurden.

Die Franzosen plünderten aufs neue die Ortschaft Erpfting, vorzüglich suchten sie bisher versteckte Lebensmittel wie Butter, Eier, Schmalz und Geflügel. Alles Holz, Bretter und Stangen von den Häusern und Gartenzäunen fiel den unzähligen Lagerfeuern zum Opfer. Als die Häuser gänzlich geleert und alles aufgezehrt war, zogen die Franzosen zur Belagerung von Ulm ab. Der Schaden, der Erpfting in diesen Kriegsjahren entstand, belief sich nach gerichtlicher Schätzung auf 47 000 Gulden.

Sattlermeister Cölestin Gayer leistete in dieser Zeit der Gemeinde wesentliche Dienste. Er hatte längere Zeit in Lyon als Geselle gearbeitet und dort die französische Sprache gelernt. So konnte er für manchen Einwohner Fürsprecher und Vermittler sein, so auch dem damaligen Kaplan Hermengild Schneider von Kleinkitzighofen. Er war sehr klein und hatte einen starken Höcker. Um von den Franzosen nicht erkannt zu werden, verkleidete er sich als Bauer, schien ihnen aber ob seiner feinen Hände sehr verdächtig, sogar als Spion, bis der Dolmetsch Gayer ihn als Schneider deklarierte und vor weiterer Verfolgung befreite.

Die Sprachkenntnisse von Gayer verhinderten auch im letzten Jahre 1805 noch eine Plünderung des Pfarrhofes. Ein französischer Offizier lag mit einigen Soldaten beim Pfarrer im Quartier. Er verabredete sich mit seinen Untertanen, daß diese in seiner Abwesenheit den Pfarrhof durchstöbern sollen, da Geld im Hause sei. Gayer hörte diese Absprache, verständigte sofort den Pfarrer und Schullehrer Ritter und die drei verriegelten sich im

Wohnzimmer des Pfarrers, harrend der Dinge, die da kommen werden. Nicht lange währte es, da begehrt die Soldaten Einlaß in das Zimmer. Der Pfarrer wollte öffnen, jedoch Gayer hielt ihn zurück. Mit Axthieben versuchten sie, die Türe gewaltmäßig zu sprengen, ließen aber dann nach vergeblichen Versuchen von ihrem Vorhaben wieder ab. Als der Offizier abschied wieder zurückkam und schon in Gefühlen reicher Beute schwelgte, dann aber erfahren mußte, daß nichts erreicht war, tat er, als ob nichts vorgefallen wäre und zeigte sich sogar besonders entgegenkommend.

Pfarrer Süßmaier, der das Pfarrwiddum selbst betrieb, hatte in seinem Stalle ein junges Pferd stehen. Ein Offizier, der gleichfalls im Pfarrhof sein Quartier hatte, ritt des öfteren dieses Pferd des Pfarrers. Gayer warnte ihn ob seiner Großzügigkeit, denn eines Tages sei der Offizier mit samt dem Pferd verschwunden. Und so geschah es auch. Der Offizier ließ zum Andenken seine alte Mähre zurück. Für Pfarrer Süßmaier als sehr guter Reiter, Pferdekennner und Ökonom war dies ein schmerzlicher Verlust.

Der Feldzug gegen Preußen 1866

Im letzten Feldzug gegen Preußen im Jahre 1866 waren 7 Erpftinger beteiligt. Ihre Namen sind Balsar Dominikus beim 2. Inf.-Rgt., Bucher Johann beim 3. Inf.-Rgt., Degle Ernst vom 1. Fuß-Artl.-Rgt., Degle Ignaz beim Inf.-Leibregiment, Rauch Franz Josef beim Train, Rothämel Gervasius beim 2. Inf.-Rgt., Uhl Johann beim 3. Inf.-Rgt.

Über ihre Erlebnisse ist nichts Näheres bekannt.

Erpftinger Söhne im Deutsch-Französischen Krieg 1870—1871

Erpftinger Söhne im Deutsch-Französischen Krieg 1870/71
Pfarrer Hofmann hat über die Feldzugssoldaten von Erpfting im Kriege 1870/71 genaue Aufzeichnungen geführt. Von dem Schicksal dieser 12 Männer, die alle wieder in die Heimat zurückkehrten, wollen wir einiges festhalten:

1. **Balsar Felix** vom 2. Inf.-Rgt. München. Sein II. Batl. kam am 1. August per Bahn über Ulm nach Gernersheim und kam schon am 6. August bei Wörth von früh 10 Uhr bis abends 5 Uhr ins Gefecht. Nachmittags half sein Batl. den stark bedrängten Preußen den Tod finden. Sein Regiment half anderntags das Schlachtfeld räumen und verlegte über Weißenburg-Bitsch in Lothringen nach Nancy. Von da ging der Marsch nach Châlons zum Nachtbiwak, morgens weiter durch das brennende Bazeille. Gleich hinter der Stadt kam er ins Gefecht und machte drei Schlachtstage vor Sedan vom 30. 8. bis 2. 9. 1870. Napoleon kapitulierte am 2. 9. und das Schlachtfeld wurde von den Toten geräumt. Nach 3 Biwaknächten wurde er einer Abteilung zukommandiert, die 2000 gefangene Franzosen nach Berlin zu bringen hatte.

- Von Sedan marschierte er bis Pont à Mousson. Nach 3 Tagen und 3 Nächten Bahnfahrt kamen sie am 11. Sept. nachts 12 Uhr in Berlin an. Dort überraschte ihn ein Fußleiden, so daß er 6 Wochen im Spital bleiben mußte. Nottüchtig geheilt kehrte er per Bahn nach Nancy zurück und mußte dort abermals ins Spital, erhielt 8 Wochen Heimaturlaub. Am 6. März 1871 stand er nach Genesung und 4 Wochen Dienst in München schon wieder in den Vorwerken von Paris, wo er 2 Monate bleiben mußte. Am 6. Juni trat seine Einheit den Rückmarsch zu Fuß bis Straßburg an, dann mit Eisenbahn bis Ingolstadt, wieder 5 Tagesmärsche bis Schießheim und nach einem Rasttag marschierte er am 16. Juli 1871 mit beim Siegeszug in München ein. Am 21. Juli kehrte er heim; sein Fußleiden verspürte er zeitlebends.
2. **Bucher Johann**, in Garnison beim 3. Inf.-Rgt. in Augsburg, marschierte am 30. Juli aus und stand bei Weißenburg und Wörth in Reserve. In Bar le Duc war er bei der Bedeckung des Kaisers. Beim 1. Armeekorps unter General von der Tann nahm er an 11 Schlachttagen teil: Am 10. Okt. die Gefechte bei Artenay, am 9. Nov. bei Coulmiers, am 21. Nov. bei Thiron, am 4. Dez. vor Patay, am 11. Oktober von Orleans, am 2. Dez. in Loigny, vom 7.—11. Dez. wieder bei Orleans. Dann kam er nach Paris und zog am 16. Juli in München ein und kehrte ohne Verwundung und Krankheit heim.
 3. **Degle Ignaz**. Er war in Garnison in München beim Inf.-Leibregiment und schon 1866 bei Selbthoenreuth. Am 16. August 1870 kam mit der Ersatzmannschaft nach Wörth und Nancy, blieb dort 2 Tage. Am 3. Sept. war er bei der Räumung des Schlachtfeldes von Sedan eingesetzt und dann 4 Wochen im Quartier in Bazelles. Über Reims, la Ferté, Loigny kam er nach Orleans und blieb dort bis 8. November. Am 9. Nov. war die Schlacht bei Coulmiers, am 21. Nov. bei Thiron. Vom 1. bis 10. Dezember war er täglich im Gefecht und beim Einmarsch in Orleans. Seine Kompanie zählte noch 52 Mann. Von Orleans mußte er noch 40 Stunden gegen Tours marschieren. Bis 5 Tage vor Übergabe von Paris war er in Charenton, kam auf 5 Tage ins Spital nach Corbeil. Nach 4 Wochen Heimaturlaub mußte er nochmals einrücken, aber nur mehr 5 Tage, bis er den Soldatenrock ausziehen durfte.
 4. **Dempf Lorenz** war beim 5. Landwehrbataillon und als Sergeant im Feldspital Nr. 6 in der Pfalz tätig. Er kam nicht vor den Feind. Er kam als verheirateter Schreiner von Nördlingen nach Erpfting; während des Feldzuges wurde ihm ein Kind geboren.
 5. **Krumper Arkadius** (genannt Karl), zog von München mit der Batterie Grundherr des 1. Art.-Rgt. aus nach Germersheim—Weißenburg. Als Bombardeur (Richtkanonier) hatte er viele Gefechte in seinem Zeugnis vermerkt, so schon am 6. August bei Wörth, wo ihm 3 Pferde seines Gespannes weggeschossen wurden, vom 31. 8. bis 2. 9. 1870 am rechten Flügel nördlich von Sedan. In Bazelle fielen 3 Mann seiner Kanone. Am 10. Okt. war er in der Schlacht bei Artenoy, am 11. Okt. bei Orleans, stand dort 4 Wochen im Einsatz auch gegen Franktireurs. Bei Coulmiers am 9. Nov. ging es besonders heiß her. Schon auf der Höhe von Paris mußten sie wieder vom 1. bis 10. Dez. zurück nach Orleans zu schweren Einsätzen. Am 8. Dez. schlug eine Granate 4 Pferde und 2 Mann seiner Kanone tot. Für Rettung des Geschützes während des Rückzuges erhielt er die Verdienstmedaille. An Orleans vorbei hatte er 3 Gefechtstage bei Moris. Insgesamt nahm er an 24 Gefechten teil, ohne verwundet zu sein. Nur hörte er später sehr schlecht von dem vielen „Kanonieren“. Im März 1871 kam seine Batterie wegen der in Paris ausgebrochenen Revolution wieder auf Vorposten dahin. Erst am 5. Juli ging es heimwärts. Er starb 68 Jahre alt in Erpfting am 29. Jan. 1914.
 6. **Port Martin**, kam mit dem 2. Inf.-Rgt. am 17. August über Weißenburg in die Vogesen und nach Sedan zur Räumung des Schlachtfeldes vom
 - 3.—6. Sept. 1870. Am 12. Oktober marschierte er in Orleans ein, am 19. in Charenton und Chartres. Bis 1. Dez. war er dauernd auf Marsch, vom 1.—5. im Gefecht um Orleans, am 7. Dez. bei Beaucency, dann wieder zurück zum Schlachtfeld Orleans bis 24. Dez. Am 5. Februar mußte er ins Spital von Soissy und kam am 1. März zur Erholung nach München.
 7. **Rauch Franz Josef**, Fahrkanonier beim Feldspital Nr. 1, das am 21. Nov. 1870 von München nach Corbeil verlegte und vorzugsweise für den Verwundetentransport von Orleans eingesetzt war. Er kehrte am 25. April nach Erpfting zurück.
 8. **Dedler Johann Georg**, beim 11. Kürassier-Rgt. Prinz Karl, zog am 30. Juli von München aus nach Schiffstadt. Am 6. August stand er erstmals bei Wörth in der Schlacht, am 30. August bei Beaumont und Sedan, am 22. Sept. bei Paris, am 10. Okt. bei Artenay und Orleans, ab 7. Nov. in Chatome-Coulmiers und wieder zurück nach Orleans am 4. Dez. Zuletzt war er Bedienter eines Arztes und kehrte gesund heim. Er starb in Erpfting am 29. 3. 1910 mit 63 Jahren.
 9. **Rohrhirsch Josef Anton**, mit dem 7. Jägerbataillon von Landsberg nach Frankreich ausgezogen. Bei Wörth wurde er durch Streifzug am Ohr verwundet und kam in die Heimat. Er starb mit 64 Jahren am 15. Juli 1898.
 10. **Bleicher Sebastian**, als Trompeter beim 2. Chevauleger-Rgt. Thurn und Taxis. Er hat folgende Schlachten mitgekämpft: Wörth, Beaumont, Sedan, Artenay, Orleans, Beaugency, die Gefechte bei Remilly, Coulmiers, Bazoches les Hautes, Meng, Gien, Merville und die Belagerung von Paris. Er starb am 26. April 1897 im Alter von erst 48 Jahren.
 11. **Schweighofer Hildebert**, war dem Sanitätswesen zugeteilt und wurde während des Feldzuges und noch einige Zeit nachher als Krankenwärter im Militärspital Oberwiesenfeld bei München verwendet.
 12. **Waibl Willibald**, als Ersatzmann beim 2. Inf.-Rgt. im September 1870 nach München einberufen, kommt am Weihnachten in die Pfalz-Wildgrün und von dort zur Belagerung von Paris, auf 14 Tage nach Yeres und verbleibt dann wieder bis 5. Juni 1871 vor Paris. Über Maxau erlebt er den Rückmarsch nach Bayern und Triumphzug am 16. Juli in München. Von da kehrt er gesund nach Erpfting zurück.
- Die Heimat selbst verspürte keine Kriegslasten von diesem Feldzuge. Erpfting setzte seinen wackeren Helden aus Dankbarkeit eine Gedenktafel im Kircheninneren mit folgendem Text:
- „Zur Erinnerung an den siegreichen, aber blutigen Krieg gegen Frankreich vom 18. Juli 1870 bis 1. März 1871, an welchem eifrig Soldaten aus hiesiger Pfarrei teilnahmen, die sämtlich vor Tod und Verstümmelung bewahrt blieben. Ehre, Lob und Dank dafür dem allgütigen Gott!“
- Ferner pflanzte die Gemeinde zur Erinnerung an den glücklichen Frieden von 1871 am Ortsausgang eine Friedenslinde.
- Diese Männer gründeten am 22. Juni 1890 den Krieger- und Veteranenverein. Schon für 21. September konnte die Fahnenweihe anberaumt werden, da genügend freiwillige Spenden eingingen, um die Kosten für das Banner mit 600 Mark decken zu können. Diese erste Fahne stiftete das Taubstummeninstitut Dillingen. Das Fest mußte wegen Krankheit des Pfarrers um einige Wochen verschoben werden.

Der erste Weltkrieg 1914–1918

Mitten in friedlicher Arbeit, in Geborgenheit und angemessenem Wohlstand schreckte auch das hinterm Wald versteckte Dorf Erpfting in den heißen Sommertagen plötzlich auf. Den serbischen Mördern sind die Pistolen losgegangen; den großserbischen Plänen stand Österreich im Wege. Erzherzog Franz Ferdinand und seine Gemahlin fielen bei einem Besuch in Herzegowina Mörderkugeln zum Opfer. Vom 28. Juni 1914 bis zum 28. 7. folgten die Untersuchungen bis zur Kriegserklärung Österreich-Ungarns an Serbien. Serbien schrie nach Rußland um Hilfe und Rußland machte gegen Österreich mobil. Frankreich sah die Gelegenheit für Rache und Englands Streben galt der wirtschaftlichen Einkreisungspolitik. Deutschland war seit 1866 und 1870 innerlich erstarkt. Der Erwerb überseeischer Gebiete und der Aufbau einer starken Handelsflotte ging den Engländern auf die Nerven. Das „Made in Germany“ mußte vernichtet werden. So fanden sich Deutschlands Feinde und Neider zu gemeinsamer Sache zusammen.

Die Kriegserklärungen:

- Österreich-Ungarn an Serbien am 28. Juli 1914
- Deutschland an Rußland am 2. August 1914
- Deutschland an Frankreich am 3. August 1914
- Belgien an Deutschland am 4. August 1914
- England an Deutschland am 4. August 1914
- Österreich-Ungarn an Rußland am 6. August 1914
- Montenegro an Österreich-Ungarn am 7. August 1914
- Serbien an Deutschland am 10. August 1914
- Montenegro an Deutschland am 12. August 1914
- England an Österreich-Ungarn am 13. August 1914
- Ablauf des japanischen Ultimatums an Deutschland am 23. August 1914
- Österreich-Ungarn an Belgien am 28. August 1914
- England fordert Portugal zur Kriegshilfe auf am 18. Okt. 1914
- Rußland greift Türkei ohne Kriegserklärung an am 28. Okt. 1914
- England an die Türkei am 5. November 1914
- Frankreich an die Türkei am 6. November 1914
- Belgien an die Türkei am 8. November 1914
- Italien an Österreich-Ungarn am 24. Mai 1915
- Italien an die Türkei am 21. August 1915
- Rumänien an Österreich-Ungarn am 27. August 1916
- Italien an Deutschland am 28. August 1916
- Griechenland an Deutschland und Bulgarien am 26. Nov. 1916

Die Namen der Feldzugsteilnehmer 1914–1918, die nach dem Kriege an Krankheit oder Kriegsfolgen starben:

- Billier Alois, im Felde Kanonier beim 9. Feld-Art.-Rgt., † 6. 3. 1920
- Ziller Michael, Kanonier beim 1. Feld-Art.-Rgt., † 24. 3. 1921
- Heuchele Andreas, Kanonier beim 1. Fuß-Art.-Rgt., † 3. 12. 1927
- Miller Josef, Infanterist beim 15. Res.-Inf.-Rgt., † 24. 3. 1928
- Rembold Adolf, im Felde bei der Bayer. San.-Komp. 20, † 31. 3. 1928
- Rohrmoser Ludwig, Vizefeldwebel beim 20. Inf.-Rgt., † 10. 2. 1929
- Leutner Alois, Kanonier beim 1. Feld-Art.-Rgt., † 3. 9. 1929
- Unsinn Anton, im Felde Infanterist beim 12. Inf.-Rgt., † 26. 7. 1931
- Wiedemann Anton, im Felde Infanterist beim 17. Res.-Inf.-Rgt., † 3. 10. 1931

Aus den Reihen des Veteranen- und Kriegervereins Erpfting folgten 82 Mitglieder dem Rufe des Vaterlandes, wovon 15 auf dem Felde der Ehre den Heldentod starben und weitere 9 nach dem Kriegsende zur großen Armee abberufen wurden. Von den Kriegern der Gemeinde hatte die Mehrzahl die Strapazen eines vierjährigen Ringens an der Front zu ertragen. Mit ein Beweis ihrer Opfer ist, daß einer das Eiserne Kreuz I. Klasse, 28 das Eiserne Kreuz II. Klasse erwarben und 26 Frontkämpfer mit dem Militärverdienstkreuz III. und II. Klasse in die Heimat wiederkehrten. 8 Kameraden trugen die Dienstausszeichnung III. Klasse und 5 das schwarze Verwundetenabzeichen. 4 Krieger mußten das harte Los der Gefangenschaft ertragen. Viele kehrten mit Dienstgraden ausgezeichnet heim, so ein Leutnant, 2 als Vizefeldwebel, 3 als Sergeanten, 3 als Unteroffiziere und 10 als Gefreite.

Einigkeit und Recht und Freiheit für das deutsche Vaterland!
Danach laßt uns alle streben brüderlich mit Herz und Hand!
Einigkeit und Recht und Freiheit sind des Glückes Unterpfand.
Blüh' im Glanze dieses Glückes, blühe, deutsches Vaterland!

(3. Strophe Deutschland-Lied - Nationalhymne 1953)

Traurige und armselige Zeiten waren es, die an unserer Entwicklung vorübergingen, so der 30jährige Krieg, die Franzosenkriege, Pest und Hungersnot. Alle Unbilden der Natur haben unsere engere Heimat heimgesucht. Hohe Blutopfer forderten insbesondere die letzten beiden Weltkriege. Unsere kommenden Generationen mögen an den weltlichen Geschehen nicht vorübergehen, ohne einen Blick in die Vergangenheit zu werfen. Wenn schlechte Zeiten große Opfer fordern und wir gewillt sind, sie würdig zu bringen, dann kann auch die Zukunft eines Volkes gedeihen.



**Gedenkblatt derer, die nicht wiederkehrten
Die Gefallenen des 1. Weltkrieges 1914—1918
der Gemeinde Erpfting**

- Schlögel Franz Johann**, geb. 1. 7. 1884 in Erpfting, am 4. 8. 1914 mit der 9. Komp. des 3. Landw.-Inf.-Rgt. ausgerückt und am 18. 8. 1914 bei Gereuth gestorben.
- Neumann Heinrich**, geb. 18. August 1885, gefallen am 20. 8. 1914 bei Rohrbach.
- Kreitmair Joseph**, geb. 13. 7. 1879 in Sindelsdorf, fiel als Angehöriger der 9. Komp. v. 12. Landw.-Inf.-Rgt. am 5. Nov. 1914 bei Markkirch.
- Oswald Matthäus**, geb. 11. 9. 1884 in Maisach, Gefreiter bei der 8. Komp. des 19. Res.-Inf.-Rgt., gefallen am 20. 3. 1915 auf dem Reichsackerkopf nördl. Tiefenbach.
- Altenrieder Rudolf**, geb. 15. 2. 1890 in Erpfting, Pionier bei der bayr. Jäger-Brig. Nr. 1, Inhaber des EK II. Kl., gefallen am 11. 8. 1915 am Col di Lana (Italien) mit 5 Kameraden durch einen Volltreffer.

Bauer Eugen, geb. 8. 7. 1892 in Erpfting, Infanterist beim 16. Res.-Inf.-Rgt., gefallen am 29. 10. 1915 bei Formelles auf Grabenposten.

Maag Ludwig, geb. 31. August 1881, beim 3. Armierungsbatl. am 13. 12. 1915 bei Vermandovilles/Frankreich gefallen.

Magold Anton, geb. 24. 11. 1888 in Erpfting, gefallen am 19. 3. 1916 bei Manheulles bei Verdun/Frankreich als Angehöriger der Masch.-Gew.-Komp. vom 15. Res.-Inf.-Rgt.

Wolfmiller Karl, geb. 19. 3. 1890 in Erpfting, ausgerückt mit 7. Komp. des 15. bayer. Inf.-Rgt., gefallen am 24. 5. 1916 bei Verdun/Frankreich.

Magold Alois, geb. 25. 7. 1891 in Erpfting, bei 11. Komp. des bayer. 15. Inf.-Rgt. am 5. 6. 1916 bei Verdun gefallen. EK II. Kl.

Schmid Johann, geb. 3. 4. 1895 in Erpfting, als Soldat der 10. Komp. vom 5. bay. Ers.-Inf.-Rgt. am 15. 12. 1916 bei Hardaumont/Verdun gefallen.

Magold Joseph, geb. 19. 1. 1886, Sanitäts-Gefreiter der 12. Komp. vom 125. würtemb. Inf.-Rgt., gefallen am 26. 12. 1916 an der Somme.

Dölzer Franz, geb. 20. 5. 1891, Gefreiter der 6. Komp. vom 15. bayer. Inf.-Rgt., EK II. Kl., MVK. III. Kl., gefallen am 19. Mai 1917 bei Arras/Nordfrankreich.

Mayr Sylvester, geb. 20. 5. 1898, 1. Komp. des 16. Res.-Inf.-Rgt., gefallen am 27. Juli 1917 bei Veldlöck in Flandern.

Feigl Johann, Friedheim, gefallen am 16. 7. 1918 bei Reims/Nordfrankreich.

Kriegsteilnehmer 1914—1918 der Gemeinde Erpfting

Im heißen Ringen um des Vaterlandes Bestand und des Deutschen Volkes Ehre haben mitgekämpft im Heerbann unseres Landesfürsten unter des Reiches Fahnen:

Balsar Donatus aus Ellighofen.

Bauer Andreas, geb. 21. 4. 1882 in Erpfting, am 7. 8. 1914 ausgezogen, als Krankenträger bei 12. b. LW. Inf.-Rgt., Militärverd.-Kr. III Kl.

Bauer Simplicz, geb. 19. 8. 1889 in Erpfting, seit 4. 8. 1914 bei der 7. Kp. 1. Inf.-Rgt., Vizefeldwebel, EK II Kl. u. MVK. III. Kl.

Beinhofer Johann, geb. 16. 5. 1898 in Erpfting.

Bihler Franz, geb. 19. 11. 1893, seit 1. 12. 1914 Pionier bei der 1. Eisenbahnbaukomp., EK II. Kl., MVK. III. Kl., verwundet am 16. 8. 1917.

Bihler Simon, geb. 28. 10. 1895 in Erpfting, eingerückt als Fahrer am 25. 1. 1916 bei Masch.-Gew.-Komp. 1 d. 1. b. Inf.-Rgt., EK II. Kl.

Blei Romuald, geb. 13. 11. 1882 in Waal, seit 1914 beim 1. mob. Landst. Btl. 92 Res.-Brig., Leutnant d. L., 1919 heimgekehrt.

Bleicher Georg, geb. 5. 12. 1888 in Erpfting, kämpfte beim 2. Bayer. Inf.-Rgt. v. 1914—18, Sergeant, EK II. Kl., verwundet am 20. 3. 1917.

Bleicher Johann, geb. 30. 5. 1883 in Erpfting, 1914 als Infanterist mit 15. bay. Res.-Inf.-Rgt. ausgerückt, nach mehrmaliger Verwundung am 7. 9. 1917 heimgekehrt.

Degle Mathäus, geb. 15. 11. 1878 in Erpfting, seit 2. 7. 1916 Gefreiter beim 15. bay. Fuß-Artl.-Rgt., EK II. Kl.

Forster Xaver, geb. 19. 9. 1878 in Ellighofen.

Haltenberger Karl, geb. 17. 9. 1893 in Erpfting, Vizefeldwebel des 4./Bay. Fuß-Artl.-Rgt. 1 seit 1913—1918, EK II. Kl., MVK. III. Kl. m. Schw. und Verw.-Abz. in Schwarz.

Hafner Ludwig, geb. 24. 8. 1875 in Erpfting, von 1914—18 Gefreiter bei 1. Komp. Landst.-Batl. Weilheim, dekoriert mit EK II. Kl.

Hagenbusch Johann, geb. 20. 12. 1879 zu Erpfting, 1914 ausgezogen mit 4. Komp. Landst.-Batl. 4 Augsburg, Gefreiter.

Heuchel Andreas, geb. 26. 7. 1872 in Bronnen.

Kuhn Josef, geb. 9. 6. 1872, ab 1914 Fahrer des Landst.-Btl. bei 6. Bay. Res.-Div., Dienstaustz. III. Kl. 1929 als Vorstand des Kriegervereins für 25jähr. Tätigkeit das Bundesehrenzeichen verliehen.

Kaufmann Sebastian, geb. 20. 1. 1873 in Gablingen, seit 1914 bei 3. Kp. Landst.-Btl. Weilheim, Dienstaustzeichnung III. Kl.

Kirschner Pius, geb. 9. 11. 1875, Gefreiter b. Landst.-Btl. Weilheim, EK II. Kl., Dienstaustz. III. Kl.

Klughammer Max, geb. 27. 10. 1880 in Schwabhausen, Gefreiter bei der bay. Luftschiff-Abtl. v. 1915—18, MVKr. III. Kl. m. K. u. Schw.

Kobold Heinrich, geb. 7. 10. 1882 in Eggenthal/Schw.

Leutner Alois, geb. 4. 3. 1870.

Lechleiter Xaver, geb. 13. 2. 1876 zu Untermeitingen, seit 1914 Kanonier bei 7. bay. Res.-Fuß-Artl.-Rgt., MVK. III. Kl. u. Dienstaustz. III. Kl. 2. 8. 1916 durch Hufschlag verwundet.

Mayer Leo, geb. 2. 3. 1887 in Erpfting, 1914 ausgezogen als Infanterist bei 6. Kp. bay. Inf.-Rgt. 19. 16. 8. 1916 verw. u. 25. 7. 1918, EK II. Kl., MVK. III. Kl. mit Schw. u. Dienstaustz. III. Kl.

Moritz Alois, geb. 22. 10. 1873 in Epping/Ndb., ab 5. 12. 1916 Landsturmann bei 1. Komp./Bay. Res.-Inf.-Rgt. 3.

Müller Josef, geb. 20. 10. 1881, Gefreiter bei 15. Bay. Res.-Inf.Rgt.

Narzi Johann, geb. 16. 4. 1879 in München, seit 1914 Krankenträger bei Bay. San.-Komp. Nr. 2, 1918 heimgekehrt mit EK II. Kl., MVK. m. Schw. u. Dienstaustz. III. Kl.

Nieberle Gregor, geb. 24. 8. 1891 in Hurlach, ab 1. 7. 1915 Tambour u. Hornist-Gefreiter bei 9. Komp. Bay. Res.-Inf.-Rgt. 17, EK II. Kl. und MVK. III b.

Rohrmoser Ludwig, geb. 16. 5. 1892 in Ellighofen.

Deifel Franz, geb. 25. 11. 1893 in Schmiechen, seit 1915 Infanterist bei 19. Bay. Res.-Inf.-Rgt.

Altenrieder August, geb. 1. 8. 1884, 1914 ausgezogen mit 2. Komp. Inf.-Rgt. 31, 1918 als Sergeant heimgekehrt.

Andernach Ewald, geb. 26. 3. 1892 in Beuel a. Rh., 1914 als Kriegsfreiw. eingerückt, Leutnant d. R. b. Flak-Batr. 512, EK II. Kl.

Ballhuber Max, geb. 6. 2. 1899 in Tann bei Aschau, ab 1917 Kanonier bei 7. Bayer. Feld-Ers.-Art.-Rgt., am 19. 3. 1919 mit EK II. Kl. heimgekehrt.

Bucher Valentin, geb. 27. 2. 1899, noch am 25. 6. 1918 beim 12. Bayer. Inf.-Rgt. eingerückt.

Engelhart Kaspar, geb. 15. 12. 1888 in Birkach/Schw., ausgezogen 1914 beim 3. Bayer. Inf.-Rgt. - 8. Komp., schwer verwundet am 2. 5. 1915, EK II. Kl., MVK. III. Kl. m. Schw.

Engelhart Leonhard, geb. 23. 3. 1894 in Birkach, v. 1914—19 beim 15. u. 16. Res.-Inf.-Rgt. Unteroffizier, 1918 verwundet, EK II. Kl. u. MVK. III. Kl.

Fleschhut Epimach, geb. 10. 1. 1893 in Guthof b. Memmingen, 1912 gedient, 1914 ins Feld bei 8. Komp. Inf.-Rgt. 17, verwundet 3. 9. 1914, EK II. Kl., MVK. III. Kl., heimgekehrt 1918.

Frei German, geb. 10. 6. 1898 in Erpfting, seit 1. 12. 1917 Fahrer bei Funker-Ers.-Komp. München, 1919 heimgekehrt.

Gayer Joseph, geb. 28. 12. 1892, 1912 eingerückt, 1914 ins Feld als Hornist bei 3. Komp. Bayer. Inf.-Rgt. 8, am 17. 2. 1915 in franz. Gefangenschaft geraten und am 20. 2. 1920 zurückgekehrt, EK II. Kl.

Gebert Gottfried, geb. 17. 4. 1873 in Kaltbrunn/Baden, seit 1914 beim Landst.-Batl. Weilheim, 1919 entlassen.

Dedler Roman, geb. 28. 10. 1878 in Erpfting, am 2. 9. 1915 zur 4. Komp. Bayer. Inf.-Rgt. 12, bei Verwundung am 27. 10. 1916 rechten Arm verloren, 1918 entlassen, Verw.-Abz.

Handfest Franz, geb. 24. 1. 1898 in Oberigling/Stoffersberg, seit 1. 12. 1916 beim 8. Bay. Res.-Feld-Art.-Rgt., Gefreiter, MVK. III. Kl.

Hoffmann Joseph, geb. 1. 12. 1879 in Würzburg, bei Kriegsausbruch in Rußland interniert, nach Rückkehr Dolmetscher im kaiserl. Hauptquartier, April 1918 Unteroffizier b. 11. Inf.-Rgt.

Keller Eugen, geb. 18. 6. 1891 in Unterrammingen, ab 1914 beim 1. Bayer. Jägerbtl., 13. 4. 1918 in belgische Gefangenschaft, Gefreiter, EK II. Kl., 5. 10. 1919 entlassen.

Kreis Joseph, geb. 17. 9. 1888 in Kaufbeuren, 1915 z. 8. Bayer. Res.-Feld-Art.-Rgt., Gefreiter, EK II. Kl., MVK. III. Kl. m. Schw.

Magg Georg, geb. 2. 4. 1894 in Erpfting, seit 1914 beim 2. Bayer. Inf.-Rgt., am 28. 1. 1916 bei Arras verwundet.

Mayr Ludwig, geb. 2. 8. 1890 in Erpfting, ausgezogen 1914 mit 11. Komp. Res.-Inf.-Rgt. 12, am 5. 11. 1914 in Frankreich verwundet, 1918 heimgekehrt, Sergeant, EK II. Kl., MVK. III. Kl. m. Kr. u. Schw., Verwabz.

Mayr Celestin, geb. 25. 3. 1894, seit 1914 Fahrer beim 9. Bayer. Feld-Artl.-Rgt., 1918 zurück, EK II. Kl. u. MVK. III. Kl. m. Schw.

Mayr Joseph, geb. 21. 3. 1875 in Walkershofen/Schw., 1915 als Landsturmmann mit 3. Landst.-Inf.-Rgt. Augsburg ausgezogen.

Mügele Anton, geb. 12. 3. 1891 in Kreuzanger/Schw., eingerückt 2. 8. 1914 bei 5. Battr. des Bay. Feld-Art.-Rgt. 9 bis 1918, Gefreiter, EK II. Kl.

Nägele Felix, geb. 5. 5. 1879 in Ellighofen, ab 1915 Landsturm-Res.-Inf.-Rgt. 3, MVK. III. Kl. m. Schw.

Rauch Josef, geb. 15. 1. 1877, von 1915—18 Pionier bei 5. Bayer. Res.-Pionier-Komp., EK II. Kl., MVK. III. Kl. m. Schw.

Reisach Florian, geb. 13. 7. 1894 in Mauerstetten/Schw., am 23. 1. 1915 eingerückt bei 7. Komp. Bayer. Inf.-Rgt. 1, 1918 heimgekehrt, EK II. Kl. u. MVK. III. Kl. m. Schw.

Seelos Georg, geb. 27. 11. 1879 in Asch, ab 1915 Landsturm-Ers.-Inf.-Rgt. 3, 1918 zurück, MVK. III. Kl. m. Schw.

Ströbl Siegfried, geb. 6. 3. 1897 in Egling, am 3. 4. 1916 ins Feld zu 1. Komp. des 12. bay. Inf.-Rgt., am 27. Mai 1919 heimgekehrt, am 15. 5. 1917 in der Champagne/Frankreich verwundet, EK II. Kl., MVK. III. Kl. m. Schw.

Schweighofer Alois, geb. 8. 5. 1880, seit 1915 beim II. Ers.-Batl. des 3. bayer. Inf.-Rgt., kam am 17. 4. 1917 in franz. Gefangenschaft, als letzter der Gemeinde am 29. 2. 1920 heimgekehrt. MVK. III. Kl.

Schweighofer Paulus, geb. in Erpfting.

Schübler Peter, geb. 29. 6. 1882 in Erpfting, von 1914—18 Fahrer der Mun.-Ko. beim 19. bayer. Feld-Artl.-Rgt., MVK. III. Kl.

Trautwein Wendelin, geb. 2. 7. 1875 in Untergermaringen, von 1914—18 als Landsturmmann im Feld, EK II. Kl. und Dienstausz. III. Kl.

Uhl Josef, geb. 17. 2. 1880 in Erpfting, 1914 zum 12. bayer. Landw.-Inf.-Rgt., verwundet am 11. 12. 1916, MVK. und Dienstauszeichnung III. Kl., Verw.-Abz.

Vollmaier Georg, geb. 13. 3. 1874 in Landsberg, von 1914—18 Landwehrmann bei 13. bayer. Ldw.-Inf.-Rgt., ab 1917 Wachkdo. Gef.-Lager Traunstein.

Vöst Mathias, geb. 24. 2. 1896 in Tegernbach, 1916 ins Feld zur 8. Komp. beim 2. Bayer. Inf.-Rgt., am 24. 6. 1916 bei Verdun verwundet, 1918 heimgekehrt.

Wagner Moritz, geb. 29. 5. 1882 in Döpschhofen b. Augsburg, von 1914—18 im Felde bei 1. Bayer. Fuß-Artl.-Rgt., Gefreiter, EK II. Kl. und Dienstausz. III. Kl.

Weber Georg, geb. 25. 1. 1896 in Erpfting, 1915 zum 14. Armierungs-Btl. MB. 18, 1918 heimgekehrt.

Wolfmüller Joseph, geb. 10. 5. 1889, von 1914—18 im Feld, Unteroffizier beim 15. bayer. Inf.-Rgt., zweimal verw. bei Reims, EK II. Kl. und MVK. III. Kl. m. Schw.

Wohlhüter Georg, geb. 23. 7. 1894 in Geretshausen, ausgezogen 1914, Krankenträger beim I. Ers.-Batl. des 15. bayer. Inf.-Rgt., MVK. III. Kl.

Wohlhüter Johann, geb. 22. 10. 1898 in Geretshausen, 1916 zum 2. bayer. Res.-Inf.-Rgt., August 1917 verwundet, EK II. Kl. u. Verw.-Abz.

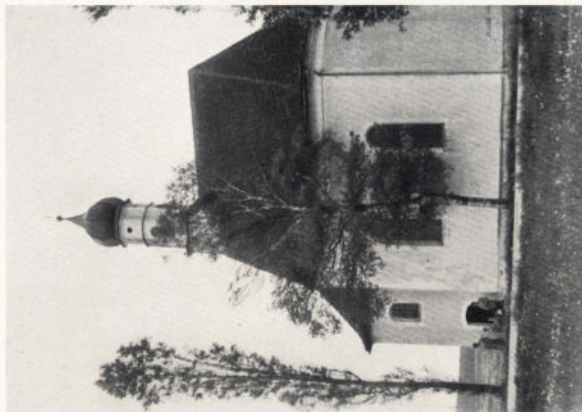
Zendath Joseph, geb. 30. 10. 1880 in Erpfting, 1915 z. 18. bayer. Res.-Inf.-Rgt., 1917 verwundet in Rumänien, EK II. Kl., Verw.-Abz.



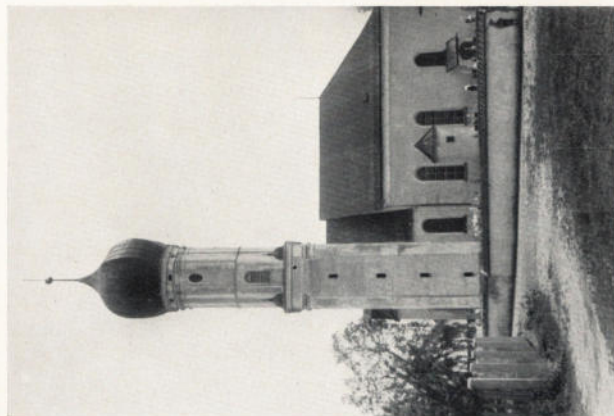
Ein ehrendes Andenken den im letzten großen Krieg
von 1939—1945 gefallenem und gestorbenen
Söhnen von Erpfting

1. **Andernach August**, Oberleutnant, geb. 12. 5. 1921, gestorben am 4. 7. 1944 in Baranowice/Rußland.
2. **Baur Paul**, Obergefreiter, geb. 29. 4. 1909 in Erpfting, seit 1940 bei Inf. in Frankreich, Küstenschutz, Rußland, am 3. 11. 41 bei Bojko durch Granatsplitter schwer verwundet, am 25. 11. 51 im Lazarett Wereja gestorben.
3. **Bialek Damian**, Gefreiter, geb. 20. 9. 1926, gestorben am 21. 3. 1945 bei Dörrenbach/Pfalz.
4. **Bihler Michael**, Jäger, geb. 28. 3. 1924 in Erpfting, 1942 RAD-Zeit auf der Krim, 1943 zu den Gebirgsjägern, am 7. 9. 1943 beim Jägerregiment 204 in Moldawanskoje am Kubanbrückenkopf/Rußland gefallen.
5. **Biller Alois**, Gefreiter, geb. 29. 9. 1921 in Erpfting, am 6. 2. 1941 eingerückt bei Panzergrenadierrgt. 63 in Rußland, Pz.-Kampfabzeichen, am 27. 9. 1942 in Korsun südöstl. Orel/Rußland gefallen.

6. **Degle Georg**, Gefreiter, geb. 11. 4. 1923 in Erpfting, ab Juni 1942 bei der Artillerie, eingesetzt im Mittelabschnitt/Rußland, Verw.-Abz., am 23. 6. 44 bei Gorki gefallen.
7. **Dörfler Benedikt**, Stabsgefreiter, geb. 28. 7. 1909 in Waalhaupten, ab Mobilmachungstag bei der Luftwaffe, gestorben 4. 1. 1945 in Bastogne/Frankreich.
8. **Hitzler Georg**, Uffz. u. Flugzeugführer, geb. 22. 12. 1912 in Wertingen, seit 1937 bei Luftwaffe, EK I. u. II. Kl., Flugz.-Fhrspange in Silber, am 18. 9. 1941 bei Ansbach/Mfr. abgestürzt.
9. **Hoffmann Friedrich**, Obergefreiter, geb. 2. 11. 1908, gestorben nach Verwundung im Lazarett Medyn/Rußland.
10. **Kaufmann Karl**, Leutnant, geb. 16. 12. 1921 in Erpfting, 1941 eingerückt zur Artillerie, in Rußland zweimal verwundet, † am 9. 4. 1945 bei Königsberg/Ostproußen.
11. **Klump Fritz**, Gefreiter, geb. 20. 2. 1926 in Erpfting, ab Januar 1943 beim Grenadierrgt., in Rußland, am 28. 5. 1943 im Kubanbrückenkopf gefallen.
12. **Kuhn Heinrich**, Obergefreiter, geboren am 25. 3. 1900, † 22. 9. 1944 in Nimwegen/Holland.
13. **Kuhn Xaver**, Obergefreiter, geb. 21. 11. 1910 in Erpfting, 1939 zur Ausbildung beim Inf.-Ers.-Btl. Augsburg, ab 1942 bei Gebirgsjägerregiment 98 im Kubanbrückenkopf, Kaukasus, Inf.-Sturmabz., Nahkampfspange, Verw.-Abz., † 5. 3. 1943 in Troizkoja/Rußland.
14. **Lechleitner Valentin**, Gefreiter, geb. 1. 7. 1911 in Jengen, ab 1940 bei der Infant. im Osten/Serbien, Rußland, am 2. 11. 1941 auf der Insel Krim/Rußland gefallen.
15. **Leutner August**, Uffz., geb. 28. 8. 1911 in Erpfting, 1937 zur Ausbildungsabtl. der Waffen-SS eingezogen, gestorben am 2. 10. 1948 in Weissenau.
16. **Leutner Franz**, Obergefreiter, geb. 4. 5. 1906 in Erpfting, 1940 zu den Landeschützen eingerückt, bei Inf. an der Ostfront, EK II. Kl., KVK. II. Kl., † am 18. 11. 1943 in Jorodok/Rußland.
17. **Mayr Anton**, Obergefreiter, geb. 16. 5. 1910 in Erpfting, ab Mai 1939 mit der Inf. in Polen, Frankreich, Rußland, EK II. Kl., Verw.-Abz., † am 31. 12. 1944 nach Verwundung im Lazarett Reichenberg.
18. **Mayr Josef**, Obergefreiter, geb. 26. 5. 1906 in Erpfting, seit 1940 bei den Landeschützen, eingesetzt an der Ostfront, † am 25. 3. 45 in Zechin/Oderbruch.



Die Eikhäpelle
an der Landsberger Straße



Die nach der Friedhofserweiterung freigelegte
Dorfkirche von Norden



Das 1953 neuerbaute Leichenhaus
an der Stelle des alten Pfarrtabels, mit Schmiedeeisernem Grabkreuz

Festtage im Dorf

40jähriges Priesterjubiläum von Dekan und Geistl. Rat Kulle — Juli 1954



Die Pfarrheeren Hattl—Kaufering, Endres—Schöffelbing, Kammerer Birett—Schwifing, Landtagsabg. Michel, der Jubilar, Kiechle—Unterbiehen, Pater Moritz OSB.—St. Ottilien



Glockenmeiße 1950

Das Kriegerdenkmal beider Weltkriege



Davor der Kirchenmesner Seelos, Kirchenpfleger Baur, Bürgermeister Reifach, Gemeinderat Mögele



14. Juni 1937 — Erste Musterung für Expfing nach 1918
Die neuen „Rekruten“ vor dem Musterungslohal in Landsberg a. Lech

Alte Bauernhäuser



15.-17. 56—Leutner (16. 3hdt.) mit der alten Grundrißeinteilung: Wohnraum—Tenne—Stall



15.-17. 73—Sprigl. Stättlicher Hof aus dem 17. 3hdt. mit Strohdach (Steildach) und Lehmmauerwerk

Oberländliche Flachdachhäuser mit Kniestock in der oberen Gasse (nach dem 30 jähr. Krieg)



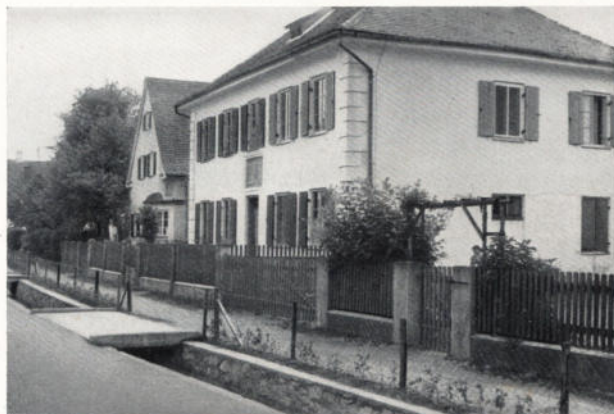
Hs.-Nr. 33 Seelos und Hs.-Nr. 30 Wöfl



Hs.-Nr. 54 — Bürgermeister Kellach — beachtlich die schöne Giebelaufteilung



Wappen der Gemeinde Erpfing



Das 1838 erbaute Schulhaus, 1883 umgebaut, seit 1891 Lehrerwohnhaus
Im Vordergrund das neue Bachbett mit Teerstraße



Das erste im Rahmen des sozialen Wohnungsbau
1954/55 von der Gemeinde errichtete Fünffamilienwohnhaus im neuen Siedlungsgebiet,
kurz vor seiner Vollendung

19. **Moritz Gabriel**, Gefreiter, geb. 7. 2. 1916 in Erpfting, 1936 beim RAD, 1937 aktiven Wehrdienst bei Inf.-Rgt. 40 Augsburg, Feldzug Österreich, Frankreich, Rußland, schwer verwundet, am 10. 8. 1941 in Jwonino südwestl. Dorogobusch gestorben.
20. **Resch Georg**, Gefreiter, geb. 18. 5. 1917 in Altenerding, 1939 zum RAD, Dez. 1939 Panzerabw.-Abt. 7, Feldzug gegen Frankreich und Rußland, Panzersturmbaz., nach Verw. am 25. 12. 1941 im Lazarett Gomel gestorben.
21. **Rohrhirsch Andreas**, Unteroffz., geb in Erpfting, 1937 zum Inf.-Rgt. 40 Augsburg eingetreten, im Polenfeldzug am 21. 9. 1939 bei Lemberg gefallen.
22. **Rohrmoser Ludwig**, Gebirgsjäger, geb. 24. 11. 1923 in Erpfting, 1942 zum Heer, bei der 1. Gebirgsdivision Geb.-Jäg.-Rgt. 98 im Osten, EK II. Kl., † am 27. 8. 1942 im Kliteschtal/Kaukasus.
23. **Schüßler Johann**, Obergefreiter, geb. 5. 9. 1914, zu Kriegsbeginn eingerückt, bei allen Feldzügen i. d. Bäckereikom. einer Inf.-Div., am 16. 2. 1944 bei Tscherkassy/Rußland gefallen.
24. **Schüßler Nikolaus**, Obergefreiter, geb. 14. 7. 1912, als Pionier 1939 eingerückt, Rußland, Frankreich-Invasion, EK II. Kl., am 10. 1. 1945 in Belgien gefallen.
25. **Vogler Johann**, Gefreiter, geb. 7. 5. 1912 in Lindenberg b. B., von St. Ottilien 1940 zur Infanterie eingezogen, am 25. 9. 1941 in Tschutowka/Rußland gefallen.
26. **Vogler Xaver**, Uoffz., geb. 12. 3. 1918 in Dornstetten, 1939 beim RAD, dann zur Luftwaffe, als Bombenschütze über Rußland, EK I. u. II. Kl., Frontflugschiff, abgestürzt am 31. 1. 1942 bei Moszalsk in Rußland.
27. **Waldher Albert**, Obergefreiter, geboren am 24. 12. 1912, † am 3. 10. 1942 in Trawalewa/Rußland.
28. **Wohlhüter Georg**, Obergefreiter, geb. 30. 9. 1924 in Erpfting, ab Sept. 1941 bei Marineartl. Atlantikküste, † am 2. 9. 1944 bei Brest/Frankreich.
29. **Zendath Alois**, Gefreiter, geb. 2. 3. 1913, Okt. 1939 zur schw. Artillerie n. Landsberg eingerückt, im Feld in Frankreich und Rußland, † am 27. 11. 1943 in Bolschaja/Rußland.
30. **Ziegler Georg**, Obergefreiter, geb. 30. 6. 1900, † am 9. 2. 1946 in russ. Gefangenschaft bei Briansk.

Kriegsteilnehmer der Gemeinde Erpfting im zweiten großen Weltkrieg von 1939—1945

(Zurückgekehrte und Vermißte)

Baur Adolf, geb. 27. 11. 1905, von 1940—1945 bei Transportsich.-Rgt. Ukraine, dann Stoßtruppbat. i. Posten, Uffz., bis 12. 9. 45 in russ. Gefangenschaft, EK II. u. I. Kl., silb. Nahkampfspange.

Baur Andreas, geb. 30. 7. 1909 in Weil, seit 26. 8. 1939 bei Geb.-Jäg.-Rgt. 98 in Polen u. Balkan, Gefreiter, am 7. 9. 46 von russ. Kriegsgefangenschaft entlassen.

Bihler Simon, geb. 28. 10. 1895, 1939/40 Obgefr. bei Fahrkolonne in Polen.

Bleicher Anton, geb. 17. 7. 1920 in Erpfting, 1940 z. Pionierbatl. Ingolstadt, Einsatz in Rußland, Obgefr., Verw.-Abz., seit Januar 1945 vermißt.

Bleicher Josef, geb. 29. 12. 1914 in Erpfting, 1936/38 akt. Wehrdienst bei Inf.-Rgt. 40, ab 1939 bei Inf.-Rgt. 315 in Frankreich, Rußland, Feldwebel, Verw.-Abz. in Schwarz, EK II. Kl.

Bucher Benedikt, geb. 24. 11. 1923 in Erpfting, 1942 zu den Gebirgsjägern nach Garmisch, in Rußland seit 6. 11. 1942 vermißt.

Bucher Simpert, geb. 13. 12. 1925 in Erpfting, 1943 zum RAD, dann beim Geb.-Jäg.-Rgt. 98 in Norditalien, Jugoslawien, Ungarn, Uffz., EK II. Kl., Inf.-Sturm-Abz., 4. 7. 45 aus dem Gefangenenlager Heilbronn entlassen.

Bucher Valentin, geb. 27. 2. 1899 in Erpfting, 1940/41 bei Landesschützen in Holland, Belgien und Frankreich, Gefreiter.

Bucher Valentin jun., geb. 31. 1. 1920, seit 4. 10. 1940 bei Sanitätsabt. 7 in Rußland, Obgefr., Verw.-Abz.

Bulbuck Johann, geb. 6. 6. 1927 in Millischantz/Rumänien, 1944 zu den Pionieren, eingesetzt im Osten, seit 4. April 1945 vermißt.

Degle Ernst, geb. 28. 12. 1912 in Erpfting, 1941 eingerückt zum Geb.-Jäg.-Rgt. 13 bei 4. Geb.-Div. in Rußland, Gefreiter, Verw.-Abz., bis 28. 5. 45 in US-Gefangenschaft.

Degle Hans, geb. 20. 11. 1911 in Erpfting, 1939 eingerückt zu Heeresnachrichten, Uffz., in Frankreich, Rußland, Balkan, 1945 nach 3 Monaten Gefangenschaft in Schleswig heimgekehrt.

Degle Mathias, geb. 3. 9. 1919, eingerückt 1939, bei 17. Panzer-Div./Werkstattkomp. im Ostfeldzug, Obgefr., KVK. II. Kl., Ostmedaille.

Deifel Josef, geb. 23. 6. 1924, 1942 zur Infanterie, Rußlandfeldzug, Gefreiter, linker Oberschenkel amputiert.

Donner Josef, geb. 10. 3. 1912 in Landsberg, 1939 eingerückt zur Kraftfahrabteilung, in Frankreich und Rußland, Obgefr., KVK. II. Kl., vermißt seit 18. 1. 1944 in Rußland.

Donner Wilhelm, geb. 28. 1. 1914 in Landsberg, 1939 mit den Ingolstädter Pionieren nach Polen, Rußland, Frankreich, Stabsgefreiter, seit Dez. 1944 in Polen vermißt.

Eberle Anton, geb. am 17. 1. 1924 in Schwabsoien, eingerückt im März 1943 zu den Pionieren in München, im Feld in Rußland, Obgefr., EK II. Kl. Bis Juli 1945 in Gefangenschaft.

Eberle Johann, geb. 20. 5. 1922 in Schwabsoien, am 15. 4. 42 zur Waffen-SS eingerückt, SS-Unterscharführer, Rußland und Frankreich, bis 5. 8. 45 in russischer Gefangenschaft.

Eberle Martin, geb. 10. 10. 1927 in Schwabsoien, 1944 zur Flak-Artillerie in Rosenheim eingerückt, bis September 1945 in US-Gefangenschaft.

Engelhard Leonhardt, geb. 24. 3. 1894 in Birkach, ab 1939 bis 1945 bei Luftnachrichteneinheit im Heimatkriegsgebiet.

Engelhart Peter, geb. 29. 7. 1923, 1942 zur Aufkl.-Abt. 238 bei 167. Inf.-Div., 367. Inf.-Div. in Rußland, Gefreiter, Verw.-Abz. in Silber, Sturm-Abz., 30. 12. 45 aus amerikanischer Gefangenschaft entlassen.

Erhard Lorenz, geb. 10. 7. 1928, noch am 12. 12. 1944 zu den Panzergrenadiern eingezogen und in Deutschland eingesetzt worden.

Fendt Anton, geb. 20. 6. 1916, seit 1937 bei der Luftwaffe, Fl.-Rgt. 21, Hauptfeldwebel, KVK. II. Kl., 1. 7. 1946 aus der Gefangenschaft zurück.

Frei Hermann, geb. 12. 10. 1925 in Ellighofen, im August 1943 eingezogen zur Kriegsmarine, eingesetzt in Nord- und Ostsee, Gefreiter, in Dänemark in Gefangenschaft, entlassen März 1946.

Frei Suitbert, von 1939 bis 20. 11. 1940 bei Luftnachrichtenkomp. 9/7.

Gayer Josef, geb. 28. 12. 1892 in Erpfting, im August 1939 zur Luftnachrichten-Komp. München eingerückt, Gefr., entlassen am 2. 8. 1940.

Göster Georg, geb. 27. 6. 1901 in Ummenhofen, eingezogen am 26. 8. 1939 bis 1945, Stabsgefreiter, Frankreich.

Gröller Eduard, geb. 21. 2. 1912 in Unterried, 1939 mit Inf.-Rgt. 91 nach Polen, Frankreich, Rußland, Balkan, Stabsgefreiter, EK II. Kl., Verw.-Abz., Inf.-Sturm-Abz., am 20. 9. 45 von den Amerikanern entlassen.

Hafner Georg, geb. 23. 2. 1901 in Erpfting, 1943 eingerückt nach München Kraft.-Abt. 7, Einsatz Italien, Gefreiter, KVK. II. Kl., am 9. 9. 1945 durch die Amerikaner entlassen.

Hagenbusch Johann, geb. 29. 4. 1909 in Erpfting, 1942 zum Sicherheitsdienst eingerückt und in Jugoslawien eingesetzt, seit Januar 1945 vermißt.

Heuchele Andreas, geb. 6. 2. 1913 in Erpfting, 1939 eingezogen, Gefreiter, bei Infanterie, seit 4. 7. 1942 in Rußland vermißt.

Heuchele Johann, geb. in Erpfting, am 25. 8. 39 z. Luftnachrichten-Komp. München eingerückt, Uffz., ab 1944 zwangsweise zur Bewachung ins KZ. Buchenwald und Staßfurt, von 1945 bis 1947 im Interniertenlager Edltheide an den Folgen der Unterernährung gestorben am 26. 10. 1950.

Heuchele Suitbert, geb. 5. 3. 1902 in Erpfting, 1939/40 als Fahrer bei den Gebirgsjägern im Polenfeldzug, am 1. 3. 1940 entlassen.

Jais Benno, geb. 31. 10. 1900 in Landsberg, von 1939/40 Gefreiter bei der Infanterie.

Jakob Karl, geb. am 27. 4. 1907 in Penzing, im März 1940 zur Transportkolonne eingerückt, Einsatz in Frankreich und Rußland, Sanitäts-Stabsgefr. Am 15. 8. 1947 von Amerikanern entlassen.

Kaufmann Mathias, geb. am 11. 10. 1904 in Erpfting, 1939 mit 17. Panzerdivision nach Polen, Frankreich und Rußland, Stabsgefreiter, EK II. Kl., KVK. 2½ Jahre in russischer Gefangenschaft.

Keller Karl, geb. 11. 9. 1925 in Augsburg, ab 1943 bei den Gebirgsjägern in Italien, Gefreiter, 1945 nach 7 Wochen US-Gefangenschaft zurückgekehrt.

- Klughammer Johann**, geb. 22. 6. 1914 in Erpfting, 1939 mit der Landsberger Artillerie ins Feld, Unterwachtmeister, zweimal verwundet, EK II. Kl., seit 8. 8. 1944 vermißt.
- Klughammer Ludwig**, geb. 14. 8. 1907 in Erpfting, 1939 bei der Artillerie Landsberg eingerückt, ins Feld nach Frankreich und Rußland, Obergefreiter, seit 8. 8. 1944 vermißt.
- Kreis Georg**, geb. 12. 9. 1924 in Erpfting, 1942 einberufen, im Feld in Rußland und Frankreich, Gefreiter mit EK II. Kl.
- Kuhn Florian**, geb. 1. 5. 1900, 1939/40 bei Luftnachrichten.
- Lechleiter Jakob**, geb. 22. 8. 1912 in Jengen, 1940 eingerückt zur Infanterie, Obergefr., in Rußland, KVK. II. Kl., seit April 45 vermißt.
- Leutner Michael**, geb. 26. 6. 1908 in Erpfting, im April 1940 zur Infanterie nach Brannenburg eingerückt, 1944 bei Metz verwundet. Bis Sept. 1948 in amerikanischer Gefangenschaft.
- Madlener Franz**, geb. 17. 7. 1917 in Stöttwang, am 26. 8. 39 zum Kriegsdienst Frankreich, Holland, EK II. Kl., von März 1944 bis August 1945 in Gefangenschaft.
- Magold Anton**, geb. 14. 6. 1922 in Erpfting.
- Magold Bernhard**, geb. 15. 6. 1925, 1942 zum Panzer-Rgt. 35 nach Bamberg eingerückt, Einsatz in Rußland, Frankreich, Belgien, Gefreiter, Verdunabzeichen, Panzersturmbzeichen, am 24. 1. 47 aus französischer Gefangenschaft entlassen.
- Magg Johann**, geb. 25. 8. 1924 in Erpfting, im Dezember 1942 zur Geb.-Artillerie eingerückt, Balkan und Italien, Obgefr., KVK. II Kl, bis Juli 1945 in amerikanischer Gefangenschaft.
- Meier Leo**, geb. 1. 2. 27 in Erpfting, noch am 20. 11. 44 eingezogen zur Panz.-Gren.-Div., am 16. 4. 45 verwundet, am 19. 9. 45 aus russischer und amerikanischer Gefangenschaft zurück.
- Meyer Josef**, geb. 10. 11. 1904, am 1. 4. 40 mit den Landeschützen nach Rumänien, Obgefr., am 20. 6. 45 aus Gefangenschaft zurück.
- Mögele Andreas**, geb. 9. 8. 1903 in Erpfting, 1943 in Landshut eingezogen, Oberschütze, Verw.-Abz., vermißt seit 26. 6. 1944.
- Mögele Anton**, geb. am 12. 3. 1891 in Kreuzanger, von 1939 bis 1940 bei Luftnachr.-Komp. 9/7, Gefreiter.
- Mögele Georg**, geb. am 9. 7. 1923 in Erpfting, eingerückt 1942 zum Pionier-Batl. 7 München, im Feld in Rußland. Gefreiter, EK II. Kl., silberne Verw.-Abz., 1945 aus Lazarett entlassen.
- Mögele Josef**, am 29. 3. 1922 in Erpfting geboren, seit 1940 bei den Panzerpionieren in Polen, Rußland, Italien, Frankreich, Uffz., zweimal verwundet, EK II. Kl., Nahkampfspange, Sturmabz., bis 22. 12. 46 in Gefangenschaft.
- Moritz Josef**, geb. 3. 10. 1906, seit 1939 bei Luftwaffe in Frankreich, Italien, Griechenland, 1945 entlassen.
- Müller Gabriel**, geb. 9. 12. 1927 in Mindelau, noch am 4. 1. 45 zum Inf.-Rgt. 320 im Jura eingerückt, am 29. 6. 45 von Heilbronn a. N. entlassen.
- Müller Thomas**, geb. 5. 12. 1923 in Mindelau, 1942 in Landsberg bei Art.-Ers.-Abt. eingerückt, zur Besatzung nach Frankreich, dann Rußland, Gefr., seit April 45 vermißt.
- Müller-Hahl Bernhard**, geb. 31. 3. 1918 in Erpfting, 1939 z. Geb.-Jäg.-Rgt. 98, Frankreich, Jugoslawien, Rußland-Ungarn, Batl.-Führer b. 4. Geb.-Div., 5mal verwundet, EK I. u. II. Kl., Verw.-Abz. in Silber, Deutsches Kreuz in Gold, Nahkampfspangen.
- Munk Willi**, geb. 7. 2. 1916 Suhl i. Thür., 1938 z. Schtz.-Rgt. 12, Polen-Rußland, Uffz., EK II. Kl., Verw.-Abz.
- Narzi Ernst**, geb. 18. 10. 1908, 1939 eingerückt, mit 1. Geb.-Div. in Polen, bei 97. Jg.-Div. in Rußland, Obergefr., KVK. II. Kl.
- Narzi Michael**, geb. 25. 9. 1905 in Erpfting, seit 1939 b. Geb.-Trägerbatl. 54 in Polen, Rußland, Frankreich, 1946 aus der Gefangenschaft zurück.
- Nieberle Eugen**, geb. 3. 1. 1914 in Erpfting, 1936—38 aktiver Dienst bei 3. U. R. 40 Augsburg, von 1939 mit Inf.-Rgt. 217 und Inf.-Rgt. 688 in Frankreich und Rußland, Feldwebel, EK II. Kl., KVK. II. Kl., Verw.-Abz., am 24. 7. 45 von Amerikanern entlassen.
- Nieberle Gregor**, geb. 21. 11. 24 in Erpfting, am 7. 12. 1942 zur Infanterie, Einsatz in Rußland und Rumänien, Gefreiter, EK II. Kl., Inf.-Sturmabzeichen, seit 20. 8. 44 vermißt.
- Nieberle Josef**, geb. 1. 6. 1922 in Erpfting, Nov. 1941 z. Fliegerausbildungs-Rgt., Einsatz in Rußland und Raum Berlin, Obgefr., Flakkampfabzeichen, EK II. Kl., bis 21. 8. 45 in engl. Gefangenschaft.
- Polzer Leo**, geb. 2. 12. 1923 in Geppertsau/Süd, v. 1. 6. 42 bis Okt. 44 in Rußland, Eismeer, Finnland, Gefreiter, am 20. 9. 45 von russ. Gefangenschaft zurück.
- Rauch Leonhard**, geb. 18. 6. 21, 1941 zur 1. Geb.-Div., als Jäger im Feld in Rußland und Balkan, Obgefr., EK I. u. II. Kl., Nahkampfspange, Verw.-Abz., 1945 heimgekehrt.
- Reisach Florian**, geb. 13. 7. 1894 in Mauerstetten, 1939/40 Uffz. bei Luftnachdr.-Abt.
- Rembold Adolf**, geb. 13. 10. 1908 in Landsberg, seit Kriegsbeginn 1939 bei der Inf., seit 6. 11. 42 in Rußland vermißt.
- Rembold Gerhard**, geb. 10. 3. 1922 in Erpfting, eingerückt Nov. 1941 bei Luftw.-Feld-Div., in Holland und Rußland, verwundet am 21. 1. 43, mit doppeltamputierten Unterschenkeln entlassen, Obgefr., EK II. Kl., Verw.-Abz. in Gold.
- Rötzer Kaspar**, geb. 10. 10. 1902 in Grafing, 1939 eingerückt zum Art.-Rgt. 63, Stabswachtstr., KVK. II. Kl., 1945 aus amerikanischer Gefangenschaft entlassen.
- Seelos Josef**, geb. 16. 5. 1914 in Unterdießen, 1937 eingerückt, mit Inf.-Rgt. 67 Eichstätt in Frankreich, Rußland, Feldwebel, KVK. II. Kl.
- Seelos Josef**, geb. in Erpfting am 16. 3. 1908, 1939 bei Kriegsausbruch in Garmisch eingerückt, nach Polen, Frankreich, Balkan, Gefreiter, Verw.-Abz., seit 10. 8. 1944 vermißt.
- Schmid Xaver**, geb. 20. 3. 1922 in Waal, 1941 zur 97. Jäg.-Div. an der Ostfront, Obgefr., EK II. Kl., Verw.-Abz., Nahkampfspange, seit März 1945 vermißt.
- Schüssler August**, geb. 28. 1. 28 in Erpfting, 1945 noch zum RAD. in Mähren eingezogen.
- Schüssler Peter**, geb. 4. 4. 1918 in Erpfting, 1939 zu Artl.-Nachr.-Abt., Obgefr., EK I. u. II. Kl., Sturm-Abz., seit 20. 8. 1944 in Rumänien vermißt.
- Schüssler Wilhelm**, geb. 19. 4. 21 in Erpfting, 1940 z. Luftw.-Feld-Div. in Rußland, Obgefr., seit 20. 11. 44 in Kurland vermißt.
- Schweighofer Felix**, geb. 1. 5. 11 in Erpfting, am 1. 12. 1944 z. Art.-Rgt. 63 Freising/Frankreich, seit 21. 6. 45 von Franzosen entlassen.

Schweighofer Xaver, geb. 6. 6. 1912, am 1. 4. 41 z. Inf.-Ers.-Btl. 91 Kempfen eingerückt, seit 12. 9. 43 in Rußland/Mittelabschnitt vermißt.

Schweighofer Paul, geb. 21. 1. 22 in Erpfting, seit 1. 10. 41 bei Inf., Obergefreiter, in Belgien und Frankreich, KVK. II. Kl., v. 8. 9. 44 bis 18. 7. 46 in französischer Gefangenschaft.

Spreigl Georg, geb. 9. 11. 1904, 1943 z. Inf. in Norwegen, Gefr., bis 4. 8. 48 in Gefangenschaft.

Stechele Pius, geb. 12. 6. 1916, 1939 eingerückt, mit Art.-Rgt. 27 bei 17. Pz.-Div. an der Ostfront, Stabsgefr., EK II. Kl., Nahkampfspange, KVK. II. Kl., v. 1945—47 in russischer Kriegsgefangenschaft.

Stegmann Johann, geb. 10. 2. 1907 in Rettenbergen, seit 1940 bei Infanterie, Obgefr., am 13. 8. 44 in Rußland gefangen, vermißt.

Ströbl Siegfried, geb. 6. 3. 1897, von 1939 bis 4. 10. 1944 bei Luftnachr.-Abt. im Heimatkriegsgebiet.

Trautwein Patrizius, geb. 14. 7. 1912 in Erpfting, seit 1934 bei der Luftwaffe, Oberfeldwebel, im Einsatz im Osten und Westen, EK II. Kl.

Uhl Johann, geb. 25. 2. 1921 in Erpfting, 1941 zu den Gebirgsjägern, Einsatz Afrika, 1. 6. 42 verwundet, in engl. Gefangenschaft in Canada.

Ungelert Josef, geb. 6. 3. 1898, noch 1945 zum Volkssturm nach Italien eingezogen, September 1945 aus Gefangenschaft heimgekehrt.

Urban Josef, geb. 18. 10. 25 in Langerringen, eingerückt 1942 zum RAD, dann kriegsfreiwillig z. Luftwaffe in Crailsheim, Jagdgruppe Nord, am 5. 4. 45 z. Inf. versetzt und in Österreich eingesetzt. Entlassen am 16. 8. 45.

Vöst Mathias,

Vogler Josef, geb. 27. 8. 1908 in Lindenberg, eingerückt am 28. 7. 39 zur Art. in Polen, Frankreich, Rußland, Stabsgefr., EK II. Kl., Verdienstkreuz, Verw.-Abz. in Bronze. Vermißt seit Febr. 1945.

Waibl Mathias, geb. 10. 9. 1919 in Erpfting, seit 1939 bei Artl., Frankreich, Rußland, Polen, Uoff., EK II. Kl., Sturm-Abz., seit 1945 im Osten vermißt.

Wohlhüter Johann, geb. 22. 10. 1898 in Geretshausen, eingezogen z. Luftnachr.-Kp. 9/7, Uffz., am 21. 6. 41 entlassen.

Wohlhüter Johann, geb. 28. 11. 1926 in Erpfting, noch 1944 zur Infanterie nach Lindau eingezogen, Gefreiter, vermißt seit März 1945.

Wohlhüter Otmar, geb. 18. 7. 1926 in Erpfting, ab 1943 beim RAD, in Polen, 1944 Grenadier bei 21. Inf.-Div. in Polen und Ostpreußen. Verw.-Abz., bis 30. 7. 45 in englischer Gefangenschaft.

Zendath Hans, geb. 10. 6. 1918, ab 1939 bei der Luftwaffe in Polen, Frankreich, Uffz., vom 25. 1. 45 bis 12. 3. 48 in Gefangenschaft.

Zendath Xaver, geb. 15. 10. 1909, 1939 z. Inf. nach Ingolstadt, Feldpolizei, Uffz. vermißt seit 28. 8. 1944.

Ziegler Kastolus, geb. 20. 2. 1927, noch im März 1945 z. RAD. nach Pfronten eingezogen, am 3. 8. 45 entlassen.

Das Verzeichnis ist noch nicht vollständig, da von einigen noch die Angaben fehlen.

Alle Landmaschinen, Dieselschlepper, Bulldog, Ackergeräte, Heuaufzüge etc.

sowie deren Reparaturen und Ersatzteil-Dienst liefert für Sie am besten, schnell, preisgünstig und gut, das alte

Fachgeschäft **H. GRÖBER** *vorm. L. u. E. Buxbaum*
LANDMASCHINEN — Landsberg — Telefon 75 — gegr. 1873

Wilhelm Jochemczyk

Obsthandlung und Südfrüchte

Friedheim

*Kreis Landsberg a. Lech
Gemeinde Erpfting*

Durstig?
dann.....  **Chabeso**
aus milchsäurehaltige Tafelgetränk
J. LANDERSDORFER
Landsberg a. Lech, Tel. 123

GEORG VERZA

Buchhandlung, Papier- und Schreibwaren

Hauptplatz 10 **Landsberg a. Lech** Telefon 125

Gegründet 1863

Reichhaltiges Bücherlager / Musikalien
Formulare für Schulen und Behörden

Michael Sauter **BAU- UND MÖBEL-**
OBERIGLING **Schreinerei**

Ihren Bedarf decken Sie
stets vorteilhaft
und preisgünstig

im Samen-
und landw. Bedarfsartikelhaus

W. Giggenschach

Landsberg a. Lech

HANS KÖBL

Bäckerei und Konditorei

LANDSBERG A. LECH

Vorderanger 283

Fleisch gibt Kraft!

Feine Fleisch und Wurstwaren aus der Metzgerei

JOSEF EMMER

Landsberg/Lech – Erpftinger Straße 2 – Telefon 252

Die besten
Messer, Scheren, Bestecke, Rasierartikel
Metzgerwerkzeuge, Einkochdosen und
-Gläser
Küchenmaschinen, Küchengeschirr
Beschlüge, Werkzeuge, Eisenwaren
aller Art

Fleischschleiferei für alle Schneidwaren
Eisenwarenhandlung
SCHUSTER
Landsberg a. Lech, Telefon 723

Omnibüsfahrten

im bequemen Reise-Bus

für Vereine, Schulen und Reisegesell-
schaften zuverlässig und zu günstigen
Preisen durch

OMNIBUSBETRIEB
ED. EISELE
Landsberg a. Lech, Telefon 170

Betten, Steppdecken, Tagesdecken, Woldecken, Teppiche
Gardinen, Divandeen, Tischdecken, Zierkissen
Bettwäsche, Tischwäsche, Frottierwäsche

Haus der guten Aussteuer

Tauscher
Am Vorderanger

Unsere
6 Schaufenster
zeigen Ihnen
nur einen
kleinen Teil
unserer großen
Auswahl.
Wir erwarten
Ihren Besuch.

Alle Ihre Möbelwünsche werden erfüllt

durch die große Auswahl bei

Landsberg/Lech – Vorderanger
neben Metzgerei Schamper



Von der Windel bis zum Schulkleid fin-
den Sie bei uns alles, was Sie sich für
Ihren kleinen Liebling wünschen. Ver-
gleichen Sie einmal Qualität und Preis.
Eine komplette Baby-Ausstattung kostet
Sie nur DM 45.— bei


HEINZ Haggenmüller
ALLES FÜR BABY UND KLEINKIND

Landsberg a. Lech — am Hauptplatz
Verlangen Sie Katalog!

HAGGENMÜLLER
MAX

KINDERWAGEN - SPIELWAREN - HAUSRAUM

Landsberg am Lech — Hauptplatz

Größtes Lager in
Kinderwagen — Sportwagen
Kinderbetten — Kindermöbel
Spielwaren

Besichtigen Sie meine Lager oder ver-
langen Sie Spezialkatalog

Das führende Fachgeschäft
für
Herren- und Damenstoffe

TUCH Appel
am Klostersee

Immer
gut bedient
und immer
zufrieden
mit Schuhen
von



SCHUHHAUS
Stark
LANDSBERG

Vom Bleistift

bis zu
BÜROEINRICHTUNG

O. & M. Holzmunn

Landsberg, Herkomerstraße 111
Telefon 329

Buch-, Schreibwaren- und
Musikalienhandlung
Büromöbel — Schreibmaschinen

**Vorhänge, Betten
und Wäsche**

stets preiswert bei

GONZIANER

Landsberg Katharinenstraße

Dipl. Ing.

KURT PLÜMECKE

Architekt

Landsberg, Breslauer Straße 7b
Fernruf 507

ELEKTRO-INSTALLATION

Radio-, Fernseh-, Elektro-Geräte



Elektrobedarf **SCHWARZER**

Landsberg a. Lech – Telefon 425

JOSEF BRUCKMEIER

Maßschneiderei
und
reichhaltige Stoffkollektion

Landsberg · Galgenweg 1

Heinrich Bauer

LIMONADENFABRIK
sowie Lebensmittel
und Molkereiproduktenverkauf

LANDSBERG A. LECH
Erpfinger Straße



JOSEF BAUER

Kohlen und Brennholz · Fuhrunternehmen

Landsberg a. Lech, Spöttinger Straße 2, Fernruf 65

XAVER RIEBEL

Bauunternehmung, Mindelheim

Neuzeitlicher Straßenbau - Silobau

Kies- und Sandwerke

in Kaufering, Neuaußing und Bad Wörishofen

BAUER & SEIF

Straßenwalzen und Straßenbau

München 25, Boschetsriederstraße 137

Telefon 7 86 91



Straßenwalzen-Verleih

(Motor- und Dampfstraßenwalzen)

Bayerische Warenvermittlung
landwirtschaftlicher Genossenschaften A.G.

Lagerhäuser: Landsberg, Egling und Denklingen
mit Reparaturwerkstätten in Landsberg a. Lech, Egling und Weil

An- und Verkauf
aller landwirtschaftlichen Erzeugnisse und Bedarfsartikel
in reger Zusammenarbeit mit den
örtlichen Raiffeisenkassen

Raiffeisenkasse

ERPFTING

empfehlenswert zur Erledigung
Ihrer Geldgeschäfte und steht
im Dienste der Landwirtschaft

Giro-, Spar- u. Kreditverkehr

A. Altenrieder BAUGESCHÄFT

ZIMMEREI

ERPFTING

TREPPENBAU

Gasthaus zur Post

KARL JACOB

empfiehlt seine vorzüglichen Biere

aus der

Schloßbrauerei Egling

*sowie ff. Fleisch- und Wurstwaren
und gute bürgerliche Küche*

Alois Eberle

METZGEREI

Unterigling

*empfiehlt seine vorzüglichen
Fleisch- und Wurstwaren*

Filiale: Erpfting

G. Wodniczak

Friedheim-Landsberg

Spezialgeschäft für

Ofenbau und Fliesenbeläge

Telefon 429

German Frei

Fahrräder — Landmaschinen

Hermann Frei

Schmiede — Maschinen und sanitäre Installation

ERPFTING

Anton Steinberger KUNSTMÜHLE

Waal/Schwaben

Weizen-,
Roggenmehle und
Futtermittel

CORNELIUS
Thalheimer

Spenglerei
und Installationsgeschäft
sowie Haus- und Küchengeräte
WAAL/SCHWABEN

Eduard Gröller
ERPFTING

Brot- und Feinbäckerei
und Kolonialwaren

JOSEF TOBIAS
GÄRTNEREI — WAAL

Obstbäume und Beerensträucher,
Heckenpflanzen, alle Arten von
Gemüse und Blumenpflanzen,
sowie Staudengewächse,
alle Arten von Grabschmuck,
Kranzbinderei

SEBASTIAN
BSCHORER
WAAL/SCHWABEN

Maßarbeiten — Reparaturen
Verkauf von Markenschuhen
Schuhmacherei — Schuhgeschäft

Stabeisen — Bleche — Röhren — Fittings — Baubeschläge



sämtliche Eisenwaren — landwirtsch. Geräte

Gummiwagenachsen und -Bereifung

A. Guggenmos D.H.G. Waal

Landsberger Verlagsanstalt
Martin Neumeyer

BUCHDRUCKEREI

Akzidenzen Formulare
Privatdrucksachen

Verlag der

LANDSBERGER ZEITUNG

dem in Landsberg gedruckten Heimatblatt
dem erfolgreichen Anzeigenorgan

Seit 200 Jahren

GUTE SCHUHE

vom

SEIT 1737 **SCHUHHAUS**
Pflanz
LANDSBERG AM LECH
VORDERER ANGER 27A

FRISEUR SALON

Fritz Höss

LANDSBERG/LECH

Katharinenstraße 26 — Tel. 458

Seit 40 Jahren Meisterbetrieb

Das Fachgeschäft des Landwirts:

MAX T. SCHINDLER

Eisen und Eisenwaren
Landwirtschaftliche Artikel und Geräte
Haus- und Küchengeräte

Landsberg a. Lech
Herkomerstraße 21-22, Tel. 169



Robert TÄUMER

Dachdeckungen
Abdichtungen
Blitzschutzanlagen
Handel mit Baustoffen
Floorbest-Fußbodenbelag

Landsberg a. Lech, Lechstr. 256
Telefon 92

HARTSTEINWERK

Werdensfels

liefert den bekannten

GLAUKO - QUARZIT

als

Schotter, Edelsplitt und Sand

für

Bahn- und Straßenbau

Eschenlohe
(Obb.)

Telefon: Oberau 287
Oberau 288



Gegründet 1801

Fernruf 181

Ihr Fachgeschäft

für

Textil- und Modewaren



Seit 166 Jahren

das anerkannt

gute

Iglinger Bier